MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Hakenkreuzbanner. 1931-1945
# 14 (1944)

314 (5.12.1944) Zweite Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-312596

DIENSTAG, 5. DEZEMBER 1944 / 14./155. JAHRGANG / NUMMER 314

EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

# HAKENKREUZBANNER

ZWEITE AUSGABE
STADTGEBIET MANNHEIM

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH. Mannheim, R 3, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R 1, 4-6. Fernsprech-Sammelnr. 54 165. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. i. Felde), Stellv.: Emil Laub. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. Bezugspreis: Durch Träger frei Haus 2,- RM, durch die Post 1,70 RM zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertr.: Dr. Alois Winbauer. Berliner Schriftleitung SW 68, Charlottenstraße 82

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB" ZUSAMMENGELEGT

## Fanatische Abwehr an der Saar

### Kampf um die Zitadelle von Saarlautern / Die Amerikaner werfen neue Divisionen in die Schlacht

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. **Berlin**, 5. Dezember.

**Bei Aachen und an der Saar tobt die Großschlacht mit aller Wucht weiter. Von beiden Brennpunkten der Westfront gilt das gleiche, daß nämlich der Feind mit außerordentlich starkem Materialeinsatz unablässig angreift, daß ihn aber unsere sich immer mehr verstärkende Abwehr blutig schlägt und den Durchbruch verhindert. So können die Amerikaner an beiden Abschnitten nur hier und dort kleine Geländegewinne von 1000 oder 2000 Meter für sich verbuchen, die meistens aber nicht einmal taktisch, viel weniger operativ bedeutungsvoll sind.**

Das Stadtgebiet von Saarlautern blieb in den letzten 24 Stunden Brennpunkt der Schlacht vor dem Saarabschnitt des Westwalls. Die jetzt schon über 3 Tage andauernden schweren Straßenkämpfe steigern sich noch. Besonders heftig tobte das Ringen auf dem Westufer der Saar im Bezirk der alten Zitadelle, die zur Zeit Ludwigs XIV. erbaut worden ist. Amerikanische Infanteristen konnten sich in diesem Bau und in dem benachbarten Fabrikgelände festsetzen. Montag abend begann unsere schwere Artillerie ein Trommelfeuer auf diese amerikanischen Stützpunkte, die niedergewalzt wurden.

**Amerikanischer Großangriff bei Saarunion:**

Südlich Saarlautern zwischen dem Warndt-Wald und Saarunion steigerten sich die Kämpfe zum amerikanischen Großangriff. Eine Panzer-Division und mehrere Infanterie-Divisionen der 3. USA-Armee griffen hier an, erzielten örtliche Einbrüche, wurden aber an vielen Punkten blutige abgewiesen. Saarunion, aus dem die eingedrungenen Amerikaner durch deutschen Gegenstoß am Vortage wieder hinausgeworfen wurden, wechselte erneut den Besitzer. Auch zwischen Saarunion und Hagenau dauern die amerikanischen Angriffe an, ohne nennenswerte räumliche Veränderungen gebracht zu haben.

**Erbitterte Kämpfe an den Vogesen-Pässen:**

Im Elsaß wurde an den Hängen der oberen Vogesen mit großer Erbitterung gekämpft. Die Gaullisten versuchen, südöstlich des Bussangpasses sich die Straßen in die Tiefebene zu öffnen. Der Roßberg und der Kuppeltannkopf wechselten im Verlauf des Ringens viermal den Besitzer.

Nordöstlich Mülhausen setzten wir am Montag unseren Vornichtungskampf gegen die im Hardtwald eingeschlossenen fünf marokkanischen Bataillone fort. Im übrigen Elsaß stand der Raum von Schlettstadt im Mittelpunkt der erbitterten Gefechte. Ein starker amerikanischer Vorstoß in Südrichtung längs der Eisenbahnlinie Schlettstadt-Kolmar wurde von uns 3 km nördlich Kolmar aufgefangen. Deutsche Artillerie zersprengte amerikanische Angriffsbereitstellungen in Rappoldsweiler.

## Die zwei Voraussetzungen . . .

**Mannheim**, 5. Dezember.

Der Krieg ist nach einem alten Wort bekanntlich die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Auch die Entscheidung eines Krieges liegt daher ebenso im politischen wie im militärischen Bereich.

Im politischen Bereich sind es zwei Faktoren, die solche Entscheidung nicht nur beeinflussen, sondern unter Umständen bestimmen können: einmal die geschickte diplomatische Ausnützung der gerade in einem Koalitionskrieg ständig wechselnden politischen Situation, und zum zweiten, noch wesentlicher, die politische Entschlossenheit, mit der sich ein Volk zu seinem Krieg und zu dem Sinn seines Krieges bekennt, mit anderen Worten: die Kriegsmoral der einzelnen kriegführenden Nation.

Im militärischen Bereich liegt das Problem noch unkomplizierter. Es ist einfach das alte napoleonische Gesetz: „den Gegner am rechten Ort, zur rechten Zeit, mit überlegenen Kräften zu schlagen", - wobei Napoleon selbst die kräftemäßige „Ueberlegenheit" weniger quantitativ als qualitativ aufgefaßt haben will. Er selbst hat ja in zahllosen Schlachten den Beweis geliefert, daß der Sieg nicht dem gehören muß, der die zahlenmäßig stärkeren Bataillone in den Kampf zu führen vermag, wohl aber dem zu gehören pflegt, der über die an Moral, Kampfkraft und Führerauslese stärkeren Bataillone verfügt.

Welche Chancen wir auf dem politischen Sektor der Kriegführung haben, ist hier wiederholt dargelegt worden: die Uneinigkeit unserer Gegner, ihre Kriegsmüdigkeit und unsere eigene, durch keinen Terror und keine Versuchung zu erschütternde Kriegsmoral sind Faktoren, die wir nur zäh verteidigen und geschickt ausnützen müssen, um in der Endstunde des großen Ringens unschätzbare Trümpfe in der Hand zu haben.

*

Aber wie steht es mit unseren militärischen Möglichkeiten? Können wir die augenblicklich gegen uns wirkende militärische Situation soweit wenden, daß wir diese politischen Trümpfe mit Nutzen ausspielen können? Haben wir noch die Möglichkeit, auch den militärischen Sieg soweit wieder zu uns zurück zu zwingen, daß der Einsatz der anderen Faktoren dann auch unseren endgültigen politischen Sieg sicherstellt?!

Es sind zwei Probleme, die hier zu lösen sind. Haben wir die gelöst, dann ist alles andere keine Frage mehr; dann ist auch die militärische Rechnung glatt - und dann sind wir es, die sie ausschreiben.

Das eine Problem heißt: Brechung der alliierten Luftüberlegenheit oder wenigstens ihre Zurückdrängung auf ein Maß, das diese Überlegenheit nicht mehr zu einem entscheidenden Faktor auf dem Schlachtfeld macht.

Das zweite Problem heißt: Überwindung der augenblicklichen Stagnation im U-Bootkrieg, jedenfalls insoweit, daß ein gewisser Ausgleich der materialmäßigen Überlegenheit unserer Gegner eintritt.

Sind diese Probleme gelöst, dann braucht uns um alles andere nicht mehr bange zu sein. Denn kann der Gegner getrost ein paar Bataillone oder auch ein paar Divisionen mehr als wir selbst in die Feuerlinie schikken, dann mag er getrost über ein paar Panzerregimenter mehr verfügen als wir: der deutsche Grenadier, dieser unvergleichliche Kämpfer dieses größten und wildesten aller Kriege, schafft es dann schon! Er hat auch da, wo er der wahrhaft erdrückenden Übermacht des feindlichen Materials ausgeliefert war, wo er über sich den Himmel verfinstert sah von den Schlachtgeschwadern des Feindes und vergeblich Ausschau hielt nach den eigenen Kameraden zu Luft, niemals das Gefühl und die Sicherheit seiner kämpferischen Überlegenheit verloren. Und er hat nicht hundert, er hat tausend Schlachten und Gefechte zum Siege geführt, in denen er an Zahl dem Gegner soweit unterlegen war, daß jede andere Truppe auf der Welt besiegt aus dem Kampf gegangen wäre. Er wird, gelingt es nur in jenen beiden entscheidenden Punkten einigermaßen gleich und gleich zu ziehen, es schon schaffen: niemand ist mehr davon überzeugt als er selbst, und keine größere Sicherheit gibt es für das Gelingen als diese Überzeugung des Grabenkämpfers selber.

*

Wie aber steht es mit der Lösung der beiden Probleme? Wie die Lage im Luftkrieg ist, ist bekannt. Einer Unmasse von Bombergeschwadern, die die deutsche Heimat terrorisieren, einer Unmasse Schlachtgeschwadern, die sich auf die deutsche Front stürzen, steht vorerst noch eine verhältnismäßig weit unterlegene fliegerische Abwehr gegenüber. Aber schon beginnt sich das Bild zu wandeln! Schon berichten Kriegsberichter der Feindseite, daß der deutsche Luftwaffeneinsatz an der Westfront in den letzten Tagen überraschend stark sei und die Verluste der anglo-amerikanischen Luftwaffe infolgedessen auch bedauerlich hoch geworden seien. Schon finden sich nicht mehr vereinzelt, sondern in bezeichnender Häufung in der englischen Presse warnende Stimmen, die darauf hinweisen, daß der Einsatz vollkommen neuer deutscher Jagdtypen dem ganzen Luftkrieg ein ganz anderes Gesicht geben wird. Schon muß der USA-Luftmarschall Arnold erklären, daß die Hoffnung, durch die Bombardierung deutscher Rüstungszentren und der deutschen Treibstoffwerke die deutsche Luftwaffe weitgehend auszuschalten, sich als illusorisch erwiesen habe, da die deutsche Produktion nicht nur in die Breite des deutschen Raums, sondern vor allem in die Tiefe der deutschen Erde geflüchtet sei.

Das alles sind noch Anfänge, aber Anfänge, die nicht erst in der Spekulation sondern in der Wirklichkeit bestehen: in der Wirklichkeit jener ersten Staffeln neuer deutscher Jäger, deren zerstörerische Kraft die feindlichen Terror- und Schlachtfliegergeschwader bereits zu ihrem Entsetzen verspürt haben. Sie sind Vorboten einer Wende. Aber sie sind nicht nur Vorboten, sie tragen auch die Garantie, daß diese Wende sicher kommen wird. „Unser Gegenschlag muß und wird dann erfolgen, wenn die äußerste Wirksamkeit gewährleistet ist". Dieses Gesetz der deutschen Kriegführung steht auch über diesem Problem. Ihm haben wir uns in Vertrauen und Zucht zu fügen und nicht darnach zu fragen, ob das Warten schwer, manchmal vielleicht zu schwer erscheinen mag.

Und das andere Problem des U-Bootkrieges? Es liegt ein tiefes Tal zwischen jenem stolzesten Erfolgsmonat unserer U-Bootwaffe im Sommer 1942, in dem 1 100 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt wurden, und den 35 000 Tonnen, die der Wehrmachtsbericht vom 1. Dezember als Versenkungsergebnis des Monats November meldete, und viele große und berechtigte Hoffnungen ruhen in diesem Tal. Es ist kein Zweifel, hätten wir das Versenkungsergebnis auf jener Höhe halten können, es wäre wahrscheinlich nicht zur Invasion und nicht zu der großen Sowjetoffensive dieses Sommers gekommen. Eine weniger geniale als durchschlagende Erfindung nahm damals das Schwert weg, das über dem Haupt unserer Gegner hing. Alles kommt darauf an, ob wir diese Erfindung, deren Wert vor allem darin besteht, daß sie eine genaue Feststellung des U-Bootes erlaubt, durch eine Gegenerfindung immobilisieren können. Die **Bemühungen darum sind seit langem im**

## Wie oft hat Churchill schon das Kriegsende prophezeit?

### Blick in den feindlichen Terminkalender / Wie reagiert das englische Volk auf die falschen Propheten?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. **Berlin**, 5. Dezember.

Churchill hat vor dem Unterhaus seine Prophezeiung über das Kriegsende von Frühsommer auf Sommer 1945 berichtigt. Aber sollte nach den Prophezeiungen Churchills der Krieg nicht längst beendet sein: Hier eine Aufstellung:

Am 1. Januar 1944 bezeichnete General Patton, der jetzt die Saar angreift, den 31. Oktober 1944 als den Termin des Kriegsendes, während Montgomery erst an den Dezember 1944 als Ende des Europa-Krieges glaubte. Außenminister Eden meinte am 3. August 1944, Mitte September 1944 werde der Krieg zu Ende sein, während Churchill am 19. Juni 1944 den Sommer 1944 als den Schluß des Krieges ansah. Am 9. Dezember 1943 hatte der südafrikanische Ministerpräsident Jan Smuts versprochen, daß die Soldaten Weihnachten 1944 in Frieden zu Hause feiern würden. General Eisenhower sagte am 27. Dezember 1943 voraus, daß der Krieg ganz gewiß 1944 von den Alliierten gewonnen werden würde. Der damalige Vizepräsident der USA, Wallace, weissagte am 26. Dezember 1943, daß die Alliierten drei Monate nach dem Invasionsbeginn Deutschland vernichtend geschlagen haben würden. Unterstaatssekretär Patterson behauptete am 21. November 1943, daß das Jahr 1944 das Ende des Krieges bringe. Der jetzt zurückgetretene USA-Außenminister Hull erklärte am 26. Dezember 1943, daß mit absoluter Gewißheit 1944 der Krieg in Europa beendet sein würde.

Aber der Krieg ist nicht beendet. Die Engländer lesen jetzt in ihren Zeitungen über den erstarkten deutschen Widerstand. Das erklärt, warum William L. Shirer, ein amerikanischer Journalist, dessen Deutschfeindlichkeit von seiner Berliner Tätigkeit her bekannt ist, folgendes Bild der englischen Stimmung an den „Philadelphia Record" gab:

„Die Londoner Bevölkerung ist in diesem 6. Kriegswinter ermüdet. Die Verdunkelung ist immer noch nicht aufgehoben. Die Nächte sind kalt und naß. Die Leute warten voller Ungeduld darauf, daß die Straßen wieder erleuchtet werden, und man fühlt in der Luft, daß es dringend notwendig ist, den Krieg zu beenden.

Die öffentliche Meinung ist daher erfreut, wenn Churchill und Eden nach Moskau fliegen, denn man weiß, daß es ohne die Mitarbeit der Sowjets keinen endgültigen Frieden geben kann. Die Bevölkerung ist nicht in der Stimmung, wegen der polnischen Ostgrenze oder der zukünftigen Regierung Bulgariens mit Rußland in Streit zu geraten. Den USA gegenüber zeigen die Engländer nach wie vor eine derartige Skepsis, daß ein neu ankommender Amerikaner darüber geradezu erschrickt.

Die fliegenden Bomben und das Gerede über noch schlimmere deutsche Waffen hat die britischen Gedanken über die Zukunft tief beeinflußt. Die Engländer erkennen, daß die fliegenden Bomben eines Tages vielleicht ihre Insel zerstören können.

An der britischen Heimatfront scheint wenig Zweifel darüber zu herrschen, daß die im Feuer des Krieges geschmiedete politische Einheit des Landes rapide dahinschmilzt. Die politischen Parteien, vor allem die Labour Party, sind unruhig, und in Parlamentskreisen spricht man viel von Wahlen noch vor Beendigung des Krieges gegen Deutschland.

Wenn die gegenwärtige Einstellung des Landes sich nicht verändert, wird es zu keiner Friedenskoalition kommen, nicht einmal um die Periode der Demobilisierung und Umstellung zu überbrücken."

Kampfraum Fünfkirchen-Plattensee

## Die Großschlacht bei Aachen abgeflaut

### Die Zitadelle von Saarlautern zurückerobert / Heftige Kämpfe im Raum von Schlettstadt / Erbitterte Abwehrschlacht am Nord-Apennin / Schwere Kämpfe zwischen Donau und Plattensee

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Dez.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Kampfraum bei Aachen ließ am 19. Tage der Abwehrschlacht die Wucht der feindlichen Angriffe nach. Der Gegner hatte bei seinem vergeblichen Versuchen, unsere Front zu zerschlagen, so hohe Verluste erlitten, daß er nunmehr zu größeren Umgruppierungen gezwungen wurde.**

**In Lothringen wurde im Gegenangriff die Zitadelle von Saarlautern gegen zähen feindlichen Widerstand zurückerobert. Südöstlich davon griff der Feind im gesamten Vorfeld unserer Westbefestigungen an. Nur unter erheblichen Verlusten konnte er unsere Linien in einzelnen Abschnitten wenige Kilometer zurückdrücken.**

**Im Elsaß wird bei Schlettstadt, auf dem Vogesenkamm und im Raum westlich Thann teilweise bei Schneetreiben örtlich gekämpft. Im ganzen ist dort die Lage unverändert. Die Säuberung des Hardtwaldes nördlich des Hüningen-Kanals wurde gestern abgeschlossen. Der Feind verlor weit über 200 Gefangene. Seine blutigen Verluste sind hoch. 17 Panzer und Panzerfahrzeuge, darunter vier unbeschädigt von der Besatzung verlassen, fielen in unsere Hand. Außerdem wurden im Elsaß 18 feindliche Panzer abgeschossen.**

**Das Störungsfeuer unserer Fernkampfwaffen lag in der vergangenen Nacht wieder auf London.**

**In Mittelitalien stehen unsere Divisionen von den Ausläufern des etruskischen Apennin südwestlich Faenza bis in den Raum von Ravenna in schweren Abwehrkämpfen gegen starke feindliche Angriffe. Sie verwehrten auch gestern dem Feind den Durchstoß durch die Front.**

**In Dalmatien verstärkt sich der feindliche Druck auf den Straßenknotenpunkt Knin. Bei Vukovar südöstlich der Draumündung sind heftige Kämpfe mit bolschewistischen Verbänden, die mit ersten Teilen über die Donau setzen, im Gange.**

**In Südungarn schlugen unsere Truppen beiderseits der nach Westen führenden Hauptstraße bei Szigetva und westlich Kaposvar erneute Angriffe der Sowjets ab. Die nach Norden vordringenden feindlichen Kräfte wurden zwischen Plattensee und Donau aufgefangen. Zahlreiche sowjetische Angriffe gegen unsere neuen Stellungen scheiterten.**

**An der Front östlich Budapest lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf. Nordöstlich Miskolc erlitten die Bolschewisten bei vergeblichen Versuchen, ihren Einbruchsraum auszuweiten, hohe blutige Verluste.**

**In die Kämpfe in Südwestungarn griffen trotz anhaltenden schlechten Wetters deutsche Schlachtfliegerverbände ein und fügten dem sowjetischen Nachschub hohe Verluste an rollendem Material zu.**

**Bei Tageseinflügen einzelner amerikanischer Verbände wurden vor allem der Raum Kassel und Westdeutschland angegriffen. In der vergangenen Nacht führten britische Bomber Terrorangriffe gegen Karlsruhe und Heilbronn. Unsere Nachtjäger schossen elf viermotorige Bomber ab.**

### Kostspielige USA-Angriffe auf Japan

**Tokio**, 5. Dezember.

**Die Gesamtzahl der feindlichen Großbomber, die in der letzten Zeit die Insel Kyushu und Tokio angriffen, betrug 638. Davon wurden von der japanischen Luftabwehr 87 Flugzeuge abgeschossen und 85 beschädigt.**

Die japanische Luftwaffe ist erfolgreich bemüht, die Stützpunkte dieser Bomber bei Tschingtu auf dem chinesischen Festland und auf den Marianen zu bombardieren. Sie unternahm seit dem 4. September vier Angriffe auf Tschingtu, wobei 136 Maschinen zerstört wurden. Auf den Marianen wurden durch mehrfache Angriffe insgesamt 40 Maschinen zerstört.

### Schwere Krawalle in Bukarest

**Stockholm**, 5. Dezember.

Nach der sowjetischen TASS melden die Bukarester Zeitungen, daß es im Zusammenhang mit einer kommunistischen Versammlung in einem Bukarester Vorort zu schweren Zusammenstößen gekommen ist.

In Konstantza und Bukarest sind nach Meldung aus gleicher Quelle zahlreiche weitere Personen auf Veranlassung der Bolschewisten verhaftet worden, darunter der Leiter der Bukarester Stadtverwaltung, Costave.

### Neue Zusammenstöße in Kanada

**Stockholm**, 5. Dezember.

Wie Reuter am Dienstag aus Ottawa meldet, wurden sechs Personen bei einem Zusammenstoß „anläßlich der Einberufungsfrage" in Fort Frances (Ontario) verwundet. Truppen der kanadischen Heimatarmee sowie reguläre Truppen und Leute aus der Stadt seien bei dem Zusammenstoß beteiligt gewesen. Die Polizei in Fort Frances habe erklärt, daß sie die Lage jetzt **wieder in der Hand habe.**

## Schwere Straßenkämpfe in Athen

### Bolschewistische Revolte stürzt die griechische Regierung

**Stockholm**, 5. Dezember.

**Wie Reuter am Dienstagvormittag aus Athen meldet, hat Ministerpräsident Papandreou - der noch am Montag erklärte, er sei fest entschlossen, der Forderung der Linkselemente, zurückzutreten, keinesfalls nachzukommen - soeben seinen Rücktritt angeboten.**

Weiter berichtet Reuter: Die Lage in Athen schien am Montagabend immer ernster zu werden, denn in mehreren Gegenden kam es zu schweren Straßenkämpfen zwischen den beiden sich gegenüberstehenden Parteien. Das Krachen der Handgranaten und das Hämmern der automatischen Waffen ist im Zentrum der Stadt klar zu hören. Die Schlacht um Thessium scheint mit einem Sieg der Elas (bewaffnete Teile der Eam-Bewegung) geendet zu haben, die eine strategisch wichtige Höhe besetzten und ihre royalistischen Gegner aus der Gegend vertrieben.

In einer späteren Reuter-Meldung heißt es: Ein höherer griechischer Polizeiinspektor gab am Montagabend bekannt, daß die Eam 20 von den 23 Polizeirevieren Athens und des Piräus besetzt hält. Zur Zeit wird um ein weiteres Polizeirevier, das von Angehörigen der Linken umzingelt ist, gekämpft. **Ferner wird um das Athener Gefängnis gekämpft.** Eine divisionsstarke Elas-Truppe ist in den letzten 36 Stunden gruppenweise in die Hauptstadt eingedrungen. Die Regierung ist ohne jede Nachricht über die Lage außerhalb der Hauptstadt.

Auch Associated Preß berichtet aus Athen, daß sich nach Einführung des Belagerungszustandes die Lage weiter verschlechtert habe. Der Generalstreik sei völlig durchgeführt worden. Zur Zeit gebe es in Athen weder elektrisches Licht noch Gas, die Verkehrsmittel funktionieren nicht, keine Zeitung erscheine. Auch der Rundfunk schweige. Die griechische Regierung habe infolgedessen keine Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen.

United Preß meldet, daß trotz des von dem britischen Generalgouverneur eingeführten Ausnahmezustandes starke bolschewistische Gruppen am Montag in Athen eindrangen, Polizeiwachen besetzten und in Richtung auf das Zentrum der Stadt vormarschierten. Der stellvertretende griechische Außenminister Sargiganis sei zurückgetreten. Papandreou und die übrigen Kabinettsmitglieder hätten ihre Amtsräume verlassen und befinden sich im Hotel Grande Bretagne. Alle Geschäfte, Fabriken, Ministerien sowie öffentliche und private Anlagen seien geschlossen. Das **gesamte Wirtschaftsleben sei gelähmt.**

MARCHIVUM

Gange. Es wird kein militärisches Geheimnis verraten, wenn man nunmehr feststellt, daß diese Bemühungen allmählich zum Erfolge reifen. Großadmiral Dönitz hat in seiner letzten Rede ausdrücklich erklärt, daß die Zeit nahe sei, da die U-Boote England wieder an die Gurgel fahren würden. Und wem diese Erklärung des Oberbefehlshabers der deutschen Kriegsmarine nicht genügt, der mag sich halten an die warnenden Hinweise des Oberbefehlshabers der amerikanischen Marine, Admiral Forestals: die Gefahr der deutschen U-Boote sei noch lange nicht vorbei, sie könnten noch zu sehr bedeutsamen Gegnern der alliierten Seekriegführung werden! und an die Andeutungen, mit denen die englische und amerikanische Presse diese Erklärung Forestals kommentierte: es sei den Deutschen eine Erfindung geglückt, die es den U-Booten erlaube, so lange und so tief unter Wasser zu bleiben, daß ihre Aufspürung, wenn nicht unmöglich, so doch unerhört schwierig zu werden drohe.

Also auch hier ist Deutschland wieder „im Kommen!". Eine neue Luft- und eine neue U-Boot-Waffe: mehr braucht Deutschland gar nicht, um sich den Sieg militärisch zu sichern. Es hat aber noch mehr einzusetzen: es hat noch V 1 und V 2 und alle die anderen Waffen, für die V 1 und V 2 nur Vorläufer sind, zu seiner Verfügung! Und es wird alle diese Waffen zur rechten Zeit und mit einer Unerbittlichkeit einsetzen, die die heute schon fast unerträgliche Nervenbelastung der Engländer vollends unerträglich machen wird.

Freilich an eine Voraussetzung ist diese Wiederauferstehung unserer militärischen Ueberlegenheit gebunden: an die Voraussetzung, daß wir jetzt in der Zeit, in der sie reifen soll, militärisch und moralisch nicht schwach werden! Daß wir uns durch unsere Standhaftigkeit die zeitliche Frist sichern, die wir brauchen, um unsere neuen Waffen so in Aktion zu setzen, daß ihre durchschlagende und kriegentscheidende Wirkung gesichert ist. Mit anderen Worten: die Fronten müssen halten und die Heimat muß fest bleiben, damit in dem enger gewordenen, aber immer noch alle Möglichkeiten enthaltenden Kreis, den diese Feronst schützend umzieht, jene neuen Kräfte heranwachsen können, die den Uebermut unserer Gegner endgültig zu Boden schlagen.

Dr. A. W.

## Die Streikwelle in den USA.

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. **Lissabon**, 5. Dezember.

Die immer mehr anwachsende Streikwelle, die in der letzten Zeit über die USA hereinbrach und in der vergangenen Woche einen Höhepunkt erreichte, sowie die schweren Verluste und der Mißerfolg der Strategie Eisenhowers an der Westfront veranlaßten Roosevelt gestern zu einem Brief an das bekannte militärische Fachorgan „Army and Navy Journal", in dem der Präsident die Öffentlichkeit in scharfen Worten darauf hinweist, das amerikanische Volk dürfe in seinen Kriegsanstrengungen nicht nachlassen. Der Zustrom der Kriegswaffen von Amerika nach Europa und dem pazifischen Kriegsschauplatz dürfe unter keinen Umständen verebben und jeder einzelne Mann und jede einzelne Frau, die an kriegswichtiger Stelle tätig seien, müßten das äußerste, was in ihren Kräften stehe, aus sich herausholen.

Es ist überaus bezeichnend für die allgemeine Stimmung, daß ein solcher Aufruf des Präsidenten überhaupt notwendig war.

Von den letzten Streiks sind vor allem die Motorenfabriken Chryslers im mittleren Westen betroffen worden. Ein Streik von etwa 1300 Schlüsselarbeitern in den Chryslerwerken in Detroit drohte die Motorenfabriken nicht nur in Detroit, sondern auch in Chicago und anderen Städten des mittleren Westens stillzulegen. Gleichzeitig brachen Streiks in den Briggs und Graham Paiges aus, die vor allem viermotorige Bomber und Panzerwagen herstellen.

**Telegrammwechsel zwischen Tenno und Szalasi.** Zwischen dem ungarischen Führer der Nation, Szalasi, und dem Tenno fand ein Austausch von Begrüßungstelegrammen statt.

**Geburtstagsglückwünsche des Führers an Franco.** Der Führer hat dem spanischen Staatschef General Franco zum Geburtstag telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

# Moskau möchte auch ein Sowjet-China!

## Wütende Ausfälle Moskaus gegen Tschiangkaischek und seine Kriegführung

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 5. Dezember.

Die bekannte Moskauer Zeitschrift „Woina i Rabotschij Klaß" richtet neue schwere Angriffe gegen Tschungking und das Tschiangkaischek-Regime. Tschiangkaischek selbst wird als Diktator bezeichnet, dessen Ideologie durchaus antidemokratisch sei und der seine schützende Hand über alle reaktionären und hochkapitalistischen Kreise in Tschungking halte. Tschungking sei heute eine Gefahrenquelle nicht nur für das chinesische Volk, sondern auch für die Alliierten. Die jüngst durchgeführte Kabinettsrekonstruktion bezeichnet die Moskauer Zeitschrift als Farce. Man habe den Eindruck erwecken wollen, daß die neuen Minister die Aufgabe hätten, die Beziehungen zu den Alliierten zu verbessern, in Wirklichkeit aber sei nur die Reaktion gestärkt worden.

**Die militärische Lage Tschungkings bezeichnet „Woina i Rabotschij Klaß" als katastrophal. Den Japanern sei es in diesem Jahr gelungen, hundert Tschungking-Divisionen zu schlagen und ihre Position auf dem chinesischen Festland wesentlich zu verbessern.**

Die militärischen Rückschläge führt die Zeitschrift auf die Sabotage der reaktionären tschungkingchinesischen Kreise zurück. Die bekannte Moskauer Zeitschrift stößt damit in das gleiche Horn wie die „Iswestija", die vor einigen Tagen ähnliche Vorwürfe gegen Tschungking erhoben hat. Es besteht nunmehr kein Zweifel darüber, daß Moskau der neuen Regierung Tschiangkaischeks eine scharfe Absage erteilt hat.

Auch von den Briten und Nordamerikanern wird die militärische Lage Tschungkings als katastrophal angesehen. Alle britischen und nordamerikanischen Staatsbürger im nördlichen Yünnan sind aufgefordert worden, die durch den japanischen Vormarsch bedrohten Gebiete sofort zu verlassen und nach Tschungking oder die östlichen Provinzen überzusiedeln. Die Japaner stehen den letzten Meldungen zufolge etwa 450 km südlich von Tschungking. Das Organ der Tschungking-Armee, „Sao tang Pao", gibt die militärischen Erfolge der Japaner zu und fordert die Anglo-Amerikaner auf, ihre geplante Landungsoperation an der chinesischen Südwestküste auszuführen und keinen Tag länger aufzuschieben, da die Tschungking-Armeen dringend eine Entlastung brauchen.

## Selbständiges Mazedonien . . .

Kl. **Stockholm**, 5. Dez.

In Skoplje ist ein selbständiger mazedonischer Staat ausgerufen worden, der Teile des früheren Jugoslawien sowie Bulgariens und Griechenlands umfaßt. Mazedonien will sich an Jugoslawien anschließen. Die erste mazedonische Regierung setzt sich ausschließlich aus Mitgliedern der mazedonischen Partisanenorganisation zusammen, die schon frühzeitig Anschluß an Tito gesucht hatte.

Durch die Ausrufung eines selbständigen Mazedoniens wird die von England eingesetzte griechische Regierung in eine noch hoffnungslosere Lage als bisher gebracht.

# Deutscher Protest gegen Gaullisten-Terror

## Verfolgung deutschfreundlicher Kreise wird nicht geduldet werden!

**Berlin**, 5. Dezember.

Auf einer Pressekonferenz führte der Sprecher des Auswärtigen Amtes vor der Auslandspresse folgendes aus:

In den letzten Wochen wurden in Frankreich zahlreiche Franzosen vom bolschewistischen Mob umgebracht oder von den gaullistischen Behörden nach einem Scheinverfahren hingerichtet, weil sie zur Zeit der deutschen Besetzung mit den Deutschen zusammengearbeitet haben. Nach der Besetzung von Gebieten des Elsaß und Lothringen sind auch Teile der dort lebenden Bevölkerung unmittelbar bedroht worden.

**Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung diese Willkürmaßnahmen gegen die Bevölkerung in diesen besetzten Gebieten sowie gegen die französischen Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung nicht ungesühnt hinnehmen wird. Es sind deshalb in Deutschland Gegenmaßnahmen in Aussicht genommen.**

Das deutsche Konsulat in Genf wurde beauftragt, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz eine Note entsprechenden Inhalts zu überreichen.

In Deutschland befindet sich eine sehr große Zahl von Gaullisten, die im Zusammenhang mit Vorstößen gegen Anordnungen der deutschen Besatzungsbehörden oder wegen ihrer feindseligen Betätigung gegen Deutschland in Frankreich festgenommen wurden.

Die Reichsregierung sieht sich gezwungen, wenn die Verfolgungen in Frankreich und in den besetzten Teilen von Elsaß und Lothringen fortgesetzt werden, entsprechende Maßnahmen gegen die in Deutschland befindlichen Gaullisten zu ergreifen. Für die daraus sich für die Betroffenen ergebenden Folgen würde die Verantwortung allein das in Frankreich zur Zeit bestehende Regime treffen.

Abschließend erklärte der Sprecher des Auswärtigen Amtes: „Das gegenwärtige Regime muß sich darüber klar sein, daß die Reichsregierung mit den jetzt angekündigten Vergeltungsmaßnahmen ernst machen wird, wenn sich die gegenwärtigen Machthaber in Frankreich nicht eines besseren besinnen. Sollten sie sich zum Beispiel, wie das bereits in verschiedenen französischen Pressemeldungen angedeutet wurde, dazu entschließen, sich an aufrechten deutschen Männern wie Dr. Robert Ernst oder an französischen Patrioten wie General Dentz vergreifen, so würden die ernstesten Folgen nicht ausbleiben."

## Die schweren Kämpfe in Südungarn

**Berlin**, 4. Dezember.

Die schweren Kämpfe in Südungarn hielten am 3. Dezember unvermindert an. Bolschewistische Panzerkräfte folgten unseren sich von Fünfkirchen aus nach Nordwesten absetzenden Verbänden nach und gewannen weiter Raum. In den Gefechten mit den durch Flak-Batterien verstärkten Nachhuten hatten sie dabei erhebliche Verluste. Während der feindliche Vorstoß beiderseits der Bahnlinie Fünfkirchen-Szigetvar aufgefangen wurde, konnten nördlich davon die Bolschewisten in die Stadt Kaposvar eindringen und vom Flußtal aus nach Norden vorstoßen. Hier jedoch leisteten ihnen unsere Truppen stärkeren Widerstand, aus dem sich harte Kämpfe entwickelten, die noch im Gange sind. Demgegenüber kam es an der Donau-Front bis in den Raum von Budapest zu keinen nennenswerten Kampfhandlungen.

Sehr erfolgreich verliefen unsere Unternehmungen im Südwestteil des Matra-Gebirges, wo die schon seit mehreren Tagen andauernden Gegenangriffe unserer Grenadiere mit dem Erreichen des südlichen Gebirgsrandes zur Beseitigung des ganze feindlichen Einbruchs führten, den die Bolschewisten kürzlich erzielten. Die Kämpfe zwischen den bewaldeten Kuppen dieses Gebirgszuges waren überaus hart. Der Feind, der sich in dem für die Verteidigung äußerst günstigen Gelände festgesetzt hatte, konnte sich jedoch infolge der wendigen Führung unserer Truppen und des entschlossenen Zufassens der Grenadiere nicht halten und gab seine Stellungen unter hohen Verlusten auf.

Im anschließenden Kampfraum von Erlau versuchten die Sowjets von neuem vergeblich, mit stärkeren Kräften unsere Front zu durchstoßen. Zwei Einbruchsstellen des Feindes wurden im sofortigen Gegenangriff wieder bereinigt.

Zu erbitterten Kämpfen führte auch der verstärkte Druck der Bolschewisten auf die weiter nordöstlich gelegene Stadt Miskolc. Den Sowjets gelang es im Verlauf des Tages, in den Südteil der Stadt einzudringen und auch nordöstlich davon Boden zu gewinnen. Unsere Truppen fingen aber alle Einbrüche des Feindes auf und schlugen ihn an anderen Stellen, so vor allem am Sajo-Fluß und an der Straße Miskolc-Kaschau blutig zurück. Im Südteil der Ostslowakei scheiterten ebenfalls einige örtliche Angriffe des Feindes, der hierbei von 15 eingesetzten Panzern 7 verlor.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront herrschte im allgemeinen weiterhin Ruhe. Östlich Libau führten unsere Truppen erfolgreiche Stellungsverbesserungen durch und schlugen gegen die neuen Stellungen unternommene Gegenangriffe der Sowjets unter Vernichtung mehrerer Panzer verlustreich zurück.

# Der letzte Akt des Verrats . . .

## Anglo-amerikanisches Einverständnis mit einem Sowjetpolen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. **Stockholm**, 5. Dez.

„Es ist hohe Zeit, mit der Londoner Komödie Schluß zu machen", stellt die Moskauer „Prawda" in einer Betrachtung der polnischen Frage fest. Die „Prawda" erklärt, daß die London-Polen, die sich frech Minister nennen, sich restlos kompromittiert hätten. Die London-Polen hätten gezeigt, daß sie nicht nur der Sowjetunion gegenüber feindlich eingestellt seien, sondern daß sie von dem gleichen feindlichen Gefühl auch Briten und Nordamerikanern gegenüber beseelt seien. Die London-Polen träumten noch immer von einem Großpolen, das von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer reichen soll. Der neue sogenannte Ministerpräsident, der Sozialdemokrat Archiczewski, wird von der „Prawda" als „einer der schlimmsten Feinde der Sowjetunion" bezeichnet. Auch die übrigen Minister seien Gegner Moskaus, seien Nationalisten, Antisemiten, Faschisten und Bankrotteure. Deutlicher kann man nicht gut werden.

Unterdessen hat schlagartig in den von den Sowjets besetzten ostpolnischen Gebietsteilen eine von Moskau aufgezogene Agitation eingesetzt, deren Ziel die Umwandlung der sogenannten polnischen Sowjets in Lublin in eine provisorische Regierung Polen ist. Ein sogenannter „Gewerkschaftsrat" in Lublin rief die Bevölkerung auf, „die Dauerhaftigkeit der demokratischen Ordnung durch eine auf fester Grundlage beruhende provisorische Regierung zu garantieren". In allen Betrieben Lublins und anderen Städten Ostpolens, in den Theatern, Kinos, in Restaurants und Kaffees wurden überall „spontane" Kundgebungen zugunsten einer künftigen Lublinner Regierung und damit der völligen Ausschaltung der Londoner Emigration veranstaltet.

**In Londoner politischen Kreisen wird erklärt, daß die polnische Frage jetzt Gegenstand eines erneuten Meinungsaustausches zwischen London, Washington und Moskau sei. Die britische und nordamerikanische Regierung würden wahrscheinlich keinerlein Einwendungen mehr erheben, wenn Moskau den Polenausschuß in Lublin der Welt als polnische Regierung präsentieren würde.**

# Wasserkrieg in Holland / Von Kriegsberichter Kurt Mauch

(PK.-Sonderbericht)

nd. **Im niederländischen Raum.**

Anfang Dezember.

Die Landschaft, in der sich das Kriegsgeschehen zwischen Nimwegen und der Maasmündung heute abspielt, sieht aus wie eine der in düstigen Strichen hingeworfenen Skizzen Rembrandts. Meist peitscht der Westwind Regenwolken über das flache Wiesenland. Die letzten Novembertage brachten so viel Regen, daß die Nässe überall durchdrang. Wasser von oben, aber auch Wasser von unten, denn an mehreren Stellen sind Deiche und Wehre von Bombenwürfen zerstört worden. Endlich meßten Landstriche von besonderer militärischer Bedeutung unter Wasser gesetzt worden, um hier dem Feind ein Durchkommen zu Lande oder eine Absprungbasis aus der Luft unmöglich zu machen.

Die untere Maas und das mehrere Kilometer breite Hollandschdiep von den zerstörten Meerdijk-Brücken bis zur Einmündung in die Nordsee haben eine Barriere vor die 1. kanadische Armee und die zugeteilten britischen, amerikanischen und polnischen Truppen gelegt. Sie in breiter Front zu überschreiten, würde Vorbereitungen erfordern, die nicht wesentlich von einer Landungsoperation verschieden sind. Nachdem der Feind aber bei seinen Landungen auf Walcheren und Südbevenland nach eigenen Angaben Verluste bis zu 90 v. H. der eingesetzten Truppen erlitten hat, kann er sich derartige Unternehmen kaum noch leisten. Bekanntlich ist es über den Verlusten der kanadischen Divisionen zu einer regelrechten Regierungskrise in Kanada gekommen, die zum Rücktritt des Kriegsministers führte.

### Im Labyrinth der Flußläufe

Während im westlichen von Hollandschdiep begrenzten Abschnitt der Front lediglich die schweren und leichten Batterien der Artillerie und die zahlreich eingesetzten Granatwerfer dem soldatischen Alltag das Gesicht geben, ist es weiter ostwärts zu einem regelrechten Wasserkrieg gekommen. Die labyrinthisch von unzähligen Nebenläufen der Maas geblidete Flußlandschaft beginnt etwa bei der alten Handelsstadt Dordrecht. Die „Grotekerk", wie die Holländer den massigen gotischen Bau des Doms von Dordrecht nennen, ist das weithin sichtbare Merkmal dieser Landschaft. Man sieht den geschwärzten Turm der grooten Kerk von Rottendam ebenso gut wie von den vielen kleinen Inseln, die sich nach Osten hin zwischen den Deichen der Maas und des Waals gebildet haben. Um diese kleinen Inseln geht nun seit Wochen der infanteristische Kampf. Unsere Grenadiere sind durch den Zwang der Landschaft längst zu Wasserratten geworden. Dieser Kleinkrieg zwischen Deich und Strom erfordert von jedem Einzelkämpfer wache Bereitschaft. Ueberall zwischen Weidenbüschen kann ein feindlicher Scharfschütze lauern, hinter jeder Krümmung der kleinen Wasserläufe kann plötzlich MG.-Feuer den Ueberraschten zudecken.

### Kleinbürger ohne Begeisterung

Uebrigens hat man die erste von der niederländischen Exilregierung gebildete Truppeneinheit, die Brigade „Prinzeß Irene", gerade in diesem Abschnitt eingesetzt. Ihre bisherigen kriegerischen Taten waren denkbar dürftig. Zahlreiche Ueberläufer, die über schlechte Verpflegung klagten und über schlechte Ausrüstung, fanden sich bei uns ein. Von „Freiheitskämpfern" war an diesen mißmutigen Kleinbürgern nichts zu entdecken. Auch die hier eingesetzten Polen klagten, so weit sie in deutsche Gefangenschaft gerieten oder überliefen, über schlechte Lebensbedingungen und unterschiedliche Behandlung gegenüber „echten" britischen Truppen.

Es liegt auf der Hand, daß in diesem Kampfgebiet der Einzelkämpfer den militärischen Ereignissen noch mehr den Stempel aufdrückt, als an anderen Abschnitten. Hier gibt es keine Artilleriemassierungen, weil der schwankende Boden keine geeigneten Feuerstellungen bietet. Das Wasser verbannt auch die Panzer aus dem Konzert der Waffen, und die Luftwaffe beschränkt sich im wesentlichen auf Jagdbomber, die entweder einzeln oder in Gruppen über dem Wasserkrieg kreisen und wie Geier herabstoßen, wenn sie ein Opfer gewittert zu haben glauben. Um so mehr gilt der einzelne Mann. Er muß, wenn er in diesem doppelten Krieg gegen Feind und Landschaft bestehen will, ein ganzer Kerl sein, der sein Waffenhandwerk versteht. Er muß den aus den Wasser steigenden Nebel von der vom Feind oft angewandten künstlichen Vernebelung unterscheiden können. Er muß Augen wie ein Luchs haben, um auf Kirchtürmen und Erhebungen feindliche Beobachter auszumachen. Bei Spähtruppunternehmen aber muß er es sein, der zuerst schießt, denn: „Wer zuerst schießt, hat mehr vom Leben", wie es in der unsentimentalen Sprache der Obergefreiten heißt.

Dieser schwere Kampf, der den Grenadier oft tagelang nicht zu trockenen Sachen kommen läßt, ist es wert, gegenüber den großen Schlachten an den Brennpunkten der Westfront nicht vergessen zu werden.

# Erste Nacht / Kleine Geschichte von Georg W. Pijet

Du hast deinen Urlaubsschein in der Tasche, die Eintrittskarte zum Paradies. Du überschlägst dich rein vor Eile und Erregung. Zusammen packst du deine sieben Sachen in Rucksack, Beutel, Taschen und zahllosen Paketen, stopfst und preßt, daß auch alles hineingeht und nirgends ein Loch bleibt, wo dir's Glück entwischen kann. Ist gut, daß das Heimkommen kein leichtes ist, kein hinaus aus einer Tür und zur anderen herein. Recht vorbereiten muß man sich auf der harten, holprigen Bank zwischen Dunkeln und Dämmern, recht ausgießen die Gedanken und sich ausmalen, was kommen muß. Heimlich lernt man wieder auf die eigene Stimme zu lauschen und die eigenen Wünsche zu schätzen. Und dann denkst du an der Wünsche letzten, schönsten und begehrlichsten, denkst wippenden Hauptes ans Bett, an die erste Nacht im eigenen Bett. Daß man sich so was zu denken getraut. Aber der Urlaubsschein hat nichts dawider.

In meiner Stube hocke ich nun und lausche der Leichtigkeit, mit der das Leben hier abschnurrt, welche seidige Fädlein beieinander. Wie es hintrippelt so eilig, vergnügt und verheißend, wie es festlich raunt und poltert um einen und sich abrackert und abquält, um einen ein Gränchen Glück anzutun. Die Frau. Die Geliebte. Ja, wenn man daheim ist, weiß man erst, was man an ihr hat. Da werden die Worte aus ihren Briefen lebendig und fangen zu blühen an. Und das Körbchen im Ofeneck. Das schneeweiße Bettzeug darauf zittert kaum wahrnehmbar. Wie es darunter schmatzt und zirpt, als hätte ein Vogel im Käfig. Herrjeh, das ist eine Welt!

Inzwischen dunkelt es draußen. Die Lampen stechen auf und die Rollos schließen jede Einsicht von außen. Gut, daß auch ein Paradies Grenzen hat! Lustig pratschelt das Kinderstimmchen über Tisch und Herz hinweg. Zwei Aeuglein spielen mit Gesicht und Bart des Urlaubers, zupfen erstaunt an seiner Fremdheit herum und schmiegen sich in Mutters Blick. Ein bißchen scheu stehst du dabei, ein bißchen verdutzt und verlegen drückst du dich beiseite und schaust und gaffst, als hättest du was auf dem Kerbholz.

„Ist's nicht ein süßes Mädel?" fragt dich die Frau und beleicht nach deinem Blick. Du bist ungeschickt in derlei Umgang und antwortest mit einem Grinsen. Schlafen möchtest du jetzt, tief und selig, ganz aus dem vollen heraus.

Ins frischbezogene, weißschimmernde Bett plumpst du. Von oben bis unten hast du dich abgeschrubbt. In- und auswendig hast du den Dreck herunter, aber du meinst immer noch, da klebe noch irgend etwas, daß die Zartheit des Linnens trüben könnte. Fein federt's im Gefühl, wonnig, behaglich versinkst du im Urwunsch aller Wünsche. Dämmrig sickert das Licht zu den Augenritzen herein. Urlaub! denkst du und: ein Bett! Das Schlafen kann beginnen. Kein Feind schreckt dich, kein Posten jagt dich vom Lager. Ohne Ende ist die heutige Nacht - ohne Grund. Ein Wunder wie keines. Doch daran denkst du längst nicht mehr. Still ist's, als hätte der Krieg das Atmen vergessen. Schlafen. Erste selige Nacht! Man soll die Nacht nicht vor dem Morgen loben, weiß Landererfahrung zu verkünden. Du reibst dir die Augen. Wie? Ein Alarm in deinem Bett? Tatsächlich, da säuselt was. Eine Sirene aus der dunklen Ecke beim Ofen? Mit angespannten Soldatenohren lauschst du ins Dunkel. Ohne Unterlaß pfeift die Sirene mit langer, tränenfeuchter Schleife und einem sickernden Gezirp von aufdringlicher Not. Hupp! Hinaus bist du aus deinem Bett, dem warmen.

„Bist wohl still!" brennts dir von der Zunge, und die Faust faßt nach dem weißen, zittrigen Deckbett. Du stehst du vor einem Sack Tränen und einem Tütchen Kummer und drehst deinen Daumen mit der wuchtigen Faust darunter. „Was hast denn?" flüstert's dir von der Lippe. Winzige Fingerchen spürst du unter deinen Pratzen. Darin zuckts und bebts. Was Lebendiges tanzt dir daraus entgegen. Und warm ist's. Vorsichtig greifst du dir das mollige Paket, umschließt es fest mit deinen Armen und drückst es ganz gelinde gegen deine Brust. Nur nicht zerdrücken. Da geschieht etwas, daß dich verwundert: auf hört's zu sirenen und zu tränen und zu winseln. Eine zappelige Erwartung springt dich aus den Kissen an, eine quecksilbrige Ungeduld durchzittert die ganze Umhüllung und trifft dich mitten ins Herz. -

Dein Blick schielt zum Bett, dem nur leicht zurückgeschlagenen. Zurücklegen möchtest du das Bündelchen, aber das umfaßt dich plötzlich, das hüllt dich in eine Woge warmer Zuversicht, das rapschelt zu dir hoch mit Fingern und Mündchen. „Mädel!" hauchst du sanft über den Kissenrand, daß du selber davor ergriffen bist. Hast du dir doch noch was erhalten, harter, grober Patron, hast doch noch was Menschliches in dir, etwas Tiefes, das nun aufbricht aus heimlichen Kammern und verströmt. Goldener Born in dir!

Das Stimmchen bei dir kniepert vogelzart zu dir auf. Wie warm und glücklich wird es dir dabei. Und so zart wie ein Wölkchen an goldblauem Sommerhimmel tupfst du deine garstige Lippe dem Kind ins Gesicht, irgend wohin, gerade wo es dir warm entgegenzittert.

Und dann - ei, Kuckuck! - so närrisch kann eben nur ein Landser sein! - Ziehst du das Bündelchen fest an dich und huscht damit ins eigene Bett, bringst es sanft am wärmsten Fleck ganz nahe bei dir, daß du den Hauch des winzigen Gesichtchens wie einen Wind spürst voller Süße und Zauber, voller Frieden und Heimkehr. „Mein Kind! Mein Mädel!" denkst du so laut und zwingend, daß es wie ein Geläut ist im Zimmer und in dir, und du stehst barhaupt wie vor einem neuen Wunder, das dir in dieser Nacht erstand.

Tu da noch ein Auge zu, wo einem das Herz so weit offen steht! -

## Norwegens ältestes Theater vernichtet

PK. Norwegens älteste und berühmteste Hafenstadt Bergen hat abermals einen schweren Angriff britischer Terrorflieger erleben müssen. Gegen 2 Uhr nachts erschienen diesmal die britischen Flugzeuge in mehreren Wellen über der Stadt und setzten zunächst eine große Anzahl von leuchtenden „Christbäumen", die das Gebiet der Stadt und Umgebung fast taghell erleuchteten, um dann die Stadt an verschiedenen Stellen mit Bomben aller Kaliber und mit Bordwaffenbeschuß zu belegen.

Ein Flächenwurf von Bomben schwersten Kalibers traf dabei die Stadtmitte, die nicht das geringste militärische Ziel aufweist, und vernichtete hier neben Wohn- und Geschäftshäusern auch das „Gamle-Theater". Das „Gamle-Theater" ist als die älteste dramatische Kunststätte Norwegens weit über die Grenzen der Stadt und des Landes berühmt, und die Namen von Henrik Ibsen, Edvard Grieg, Bjönstjerne Björnson, Ole Bull, Ludwig Holberg und vielen anderen mehr sind mit ihm aufs engste verknüpft.

Gerade dieser Flächenwurf kennzeichnet den Angriff der Briten als einen besonders verwerflichen und gemeinen Terrorakt, handelte es sich doch hierbei zum Teil um Langzeitzünderbomben, die erst explodierten, als die Männer der Feuerwehr, des Luftschutzes und der Technischen Nothilfe bereits mit den ersten Hilfs- und Rettungsmaßnahmen beschäftigt waren, so daß mehrere von ihnen getötet oder schwer verletzt wurden.

Kriegsberichter Picce Brinkmann.

## Kleiner Kulturspiegel

Professor Dr. Gustav Lüstner, der bekannte Wissenschaftler auf dem Gebiet des Weinbaues, vollendete sein 75. Lebensjahr. In Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Erforschung vor allem der Pflanzenpathologie und der Geschichte des Rheingaues ließ der Reichsminister für Landwirtschaft und Ernährung ein Glückwunschschreiben und eine Plakette mit dem Bildnis des Führers als Ehrengabe überreichen.

Vor zwei Jahren starb der rheinische Schriftsteller Rudolf Herzog. Am 6. Dezember würde er sonst seinen 75. Geburtstag begehen. Herzog, dem zu seinem 70. Geburtstage vom Führer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde, schrieb volkstümliche Romane, die allein in Deutschland in über sieben Millionen Exemplaren Verbreitung fanden. „Die Stoltenkamps und ihre Frauen", „Die Hansesten", „Das große Heimweh", „Die Burgkinder", „Kameraden", „Die vom Niederrhein", „Der Graf von Gleichen" u. a.

Der 100. Geburtstag des Historienmalers Peter Janssen, des langjährigen Direktors der Akademie der Künste in Düsseldorf, jährt sich am 12. Dezember. Janssen kam ursprünglich vom kleinen Format, er war Illustrator. Als er später, von Cornelius und Rethel angeregt, sich dem Historienbild zuwandte, war ihm die als Illustrator erworbene Fähigkeit der figurenreichen Darstellung von großem Wert. Für die Berliner Nationalgalerie schuf er einen Wandfries nach der Prometheussage; im Berliner Zeughaus sehen Wandbilder, Fehrbellin, Torgau und Hohenfriedberg Zeugnis von seinem künstlerischen Gestaltungsvermögen und seiner technischen Sicherheit.

## Gelassenheit

Josef Magnus Wehner hat in der kleinen Feldpostausgabe des Staufen-Verlags in seinem „Bekenntnis zur Zeit" einen Aufruf zur Bewährung an den deutschen Menschen gerichtet, an dessen lauterer Gesinnung niemand vorübergehen dürfte, sondern die jeden von uns bewegen müßte, die Ordnung des Lebens in seinem Kreis sicherzustellen durch die eigene Kraft, durch Gehorsam und Vertrauen, aber auch den Mut, das Notwendige im rechten Augenblick zu tun. So ruft er zur Gelassenheit auf, jener Tugend der Reife und inneren Stärke, der natürlichen Ruhe und Ordnung der großen und kleinen Welten, des ewigen Gesetzes in und außer uns:

Man muß den waltenden Mächten, den göttlichen wie den Kräften der Natur, ihre Möglichkeiten lassen, zu wirken. Das tut der gelassene Mensch, und darum ist er gesegnet; er hat den großen Überblick über den unzerreißbaren Zusammenhang; darum bringen ihn kleine Verluste nicht aus der Fassung; er weiß ja, daß an einem anderen Orte wieder aufersteht, was vor seinen Augen eben unterzugehen schien; er sieht hinter jedem Abend den ersten Strahl des Morgens, hinter jedem Opfer die Frucht, jenseits alles Kampfes den Sieg. Er ist der Mensch des wägenden Gleichgewichtes, des gerechten Urteils, kurz der überlegene Mensch. Ein Volk im Kampfe wird um so eher siegen, je mehr gelassene Menschen es in seinem Schoße birgt. Denn der gelassene Mensch ist auch der zuverlässige Mensch, der treue Mensch, der Mensch der letzten Bewährung; er tritt hervor, wenn es ernst wird, freiwillig, bewußt und stolz und nimmt die schwere Last, die Last der zwölften Stunde, auf seine ehernen Schultern.

Darum wölbt sich hinter dem stürmenden Heere der gelassene Himmel der Heimat. Wem es versagt ist zu kämpfen, der spende denen draußen die ungeheure Ruhe eines gelassenen Herzens. Ein jeder kann sich zu solcher Haltung erziehen. Zeigt in euren Begegnungen mit den Nachbarn, den Mitmenschen auf der Straße, im Geschäft, auf der Straßenbahn die unentwegte Freundlichkeit, die herzliche Hilfsbereitschaft des zuverlässigen Kameraden! Unterdrückt jede Aufregung, verwandelt Sorge in Sorgfalt, Unrast in Arbeit, Unmut in Mut! Seid heiteren Sinnes, räumt jeden Morgen in euch selber auf; wie belebend, wie befreiend, beglückend wirkt doch ein aufgeräumter Mensch! Es ist die Zeit des kleinen, munteren, blitzblanken Beispiels für die in der Heimat gekommen, während die Front das große Beispiel aufstellt. Aber dieses kleine Beispiel ist ebenso wichtig, denn es hilft mit siebzig Millionen Armen den zehn Millionen Armen, die draußen an der Front das große Feuerrad wälzen. Keiner ist ausgeschlossen, jeder ist mit jedem verbunden in einer unzerreißbaren selbstsicheren Gemeinschaft, die ihren Atem schöpft aus der unzerstörbaren, in das Weltgefüge eingelassenen Form unseres Volkes wie aus einer mächtigen, breitgewölbten Brust und ihn ausfahren läßt in der ruhigen Gewißheit des Sieges. Wir sind endlich reif geworden. Und wie heißt die Tugend der Reife? Sie heißt, meine lieben Mitmenschen, Gelassenheit.

# Zwei neue Ritterkreuzträger unserer Heimatstadt

### Gefr. Erhard Bauer und Unteroffizier Bruno Schmelzinger tragen die hohe Tapferkeitsauszeichnung

Wieder können wir an dieser Stelle von zwei neuen Ritterkreuzträgern unserer Stadt berichten. Es handelt sich um den Gefreiten Erhard Bauer und um den Unteroffizier Bruno Schmelzinger, deren Bilder unsere Leser auf der vierten Seite dieser Ausgabe veröffentlicht finden.

Erhard Bauer dürfte mit seinen 19½ Jahren nicht nur der jüngste Ritterkreuzträger Mannheims, sondern darüber hinaus Deutschlands sein. Wir würden also auch in diesem Falle unserem Leib- und Magenspruch entsprechend wieder einmal vorne liegen. Der junge Gefreite ist Feudenheimer und als siebtes Kind des Gemüsehändlers Johann Bauer, Wallstadter Straße 3, geboren. Durch eine hervorstechende Tat im Osten, die hier nicht näher bezeichnet werden kann, verdiente er sich die hohe Auszeichnung, die ihm vom Führer überreicht wurde. Die Ortsgruppe Feudenheim nahm die Gelegenheit des Urlaubs des tapferen Feudenheimers wahr, um ihn in einem Kameradschaftsabend besonders zu ehren und den Dank der Heimat für seinen Einsatz zum Ausdruck zu bringen. Ortsgruppenleiter Kaufmann überreichte ihm dabei eine Erinnerungsgabe.

Als zweiten Ritterkreuzträger können wir Unteroffizier Bruno Schmelzinger vorstellen, ein waschechter Neckarstädter, der heute noch in der Langerötterstraße 56 wohnt. Er ist am 31. Januar 1922 geboren. Am 3. Oktober 1941 wurde er Soldat. Stalingrad, wo er verwundet wurde, sowie Tscherkassy sind Stationen im Osten, die er durchkämpfen mußte. Aus einem PK-Bericht vernehmen wir über die tapfere Haltung Schmelzingers.

Die Bolschewisten stürmten mit Panzern und Infanterie von den frühen Morgenstunden an gegen die Stellungen einer Kompanie. Bei der Abwehr dieser Angriffe bewies Unteroffizier Schmelzinger besondere Umsicht und Tapferkeit. Er ließ sich von Panzern überrollen und nahm dann sofort mit seinem Maschinengewehr den Kampf gegen die nachfolgende Infanterie auf. Mehrere Male stürmte der Gegner gegen seine MG-Stellung an. Er erlitt dabei schwerste Verluste. Zwölf Stunden lang wehrte Schmelzinger ohne jede Verbindung nach rechts und links die Angriffe des Feindes ab. Dann schlug er sich mit seinem Maschinengewehr, zwei verwundeten und einem unverwundeten Kameraden zur neuen Hauptkampflinie zurück. Dabei krochen sie fast einen Kilometer durch die Felder zwischen den dort stehenden Panzern hindurch und erreichten wohlbehalten die neue Stellung.

Infanterie-Sturmabzeichen und Nahkampfspange schmücken die Brust des jungen Unteroffiziers, der genau so wie sein Kamerad aus Feudenheim wenig Aufhebens von seinen Kampfeinsätzen macht. Aber Stolz erfüllt sie beide, in die Front der tapfersten Mannheimer eingereiht zu sein. Wir wünschen beiden noch weiteres Soldatenglück. hk.

# Arbeitsplätze für deutsche Frauen

### Ein Katalog des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion

Durch die im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes getroffenen arbeitspolitischen Maßnahmen sind den Rüstungsbetrieben in großer Zahl weibliche Arbeitskräfte zugewiesen worden, die bislang mit industrieller Arbeit kaum oder nur wenig vertraut waren. Um diese deutschen Frauen auf die Arbeitsplätze zu stellen, für die sie die beste Eignung mitbringen, um aber zugleich auch den Prozeß der innerbetrieblichen Umsetzung von Arbeitskräften zu beschleunigen und damit Kräfte für andere Aufgaben freizustellen, waren besondere Maßnahmen erforderlich. Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion hat deshalb durch eine Anordnung die Tätigkeitsgebiete listenmäßig zusammengefaßt, die für deutsche Frauen in erster Linie geeignet sind.

Grundsätzlich sollen in allen Industriezweigen für leichtere und einfachere Arbeiten in den Betriebsbüros, bei der Arbeitszeitüberwachung, in Betriebslaboratorien, Konstruktionsbüros, Material- und Werkzeugausgaben, in Kantinen und Küche, Näh- und Flickstuben, bei der Warenkontrolle sowie bei Verpackungs- und Stapelarbeiten nur noch deutsche Frauen eingesetzt werden. Darüber hinaus sind für einige Industriezweige, für die Eisen- und Metallbearbeitung und -verarbeitung, für die chemische Industrie, die Glasindustrie, die Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie Einzelanweisungen ergangen, nach denen bestimmte Arbeitsgebiete ausschließlich den deutschen Frauen vorzubehalten sind.

Bei diesen Tätigkeiten handelt es sich vorwiegend um leichtere Arbeiten, mit denen grundsätzlich keine körperlich schwere Anstrengung verbunden ist. Ein umfassender Katalog der Tätigkeitsgebiete, die mit besonderer Sorgfalt ausgewählt sind, läßt erkennen, wie stark auch heute noch der Anteil einfacher, von Frauen leicht zu erfüllender Arbeiten in der industriellen Produktion ist, gleichgültig, ob es sich um die Industrie der Seifen, Sprengstoffe, Kunststoffe, um die pharmazeutische oder kosmetische, um die Gummi-, Glas- oder Textilindustrie handelt. Durch diese sorgfältige Auslese ist jedenfalls sichergestellt, daß die deutschen Frauen in der Rüstungsindustrie besonderen körperlichen Beanspruchungen nicht ausgesetzt werden.

### HJ-Kleidung auf die 5. Kleiderkarte

Bei Verwendung der 5. Reichskleiderkarte für Jugendliche zum Einkauf von HJ- oder BDM-Kleidung sind für Käufer und Verkäufer folgende Bestimmungen, die von maßgebender Stelle erlassen wurden, zu beachten: Alle Käufe von punktpflichtiger HJ- und BDM-Kleidung sowie von Mützen werden in der 5. Reichskleiderkarte eingetragen. Die Eintragung muß enthalten den Zeitpunkt des Kaufs, die Bezeichnung des Kleidungsstücks und den Firmenstempel des Einzelhändlers.

Die Bestimmung, daß während der Geltungsdauer einer Reichskleiderkarte nur ein Kleidungsstück gleicher Art gekauft werden darf, bleibt bestehen. Zusammen mit der 5. muß auch die 4. Reichskleiderkarte mit vorgelegt werden. Ergibt sich aus einer Eintragung in dieser 4. Kleiderkarte des Jugendlichen, daß in den letzten 12 Monaten vor dem beabsichtigten neuen Einkauf ein gleiches Stück schon bezogen wurde, dann darf ein neues Stück nicht abgegeben werden, es sei denn, daß es sich um Fliegergeschädigte mit entsprechenden behördlichen Ausweisen handelt. Die Einzelhändler machen ihre Eintragungen also in die Kleiderkarte, während Kaufeintragungen in HJ-Ausweise, Kriegsdienstkarten usw. nicht erfolgen.

### Neun Monate Gefängnis für Unterschlagung eines Einschreibebriefes

Eine 38 Jahre alte ledige Angeklagte machte sich einer schweren Amtsunterschlagung in Tateinheit mit einer Verletzung des Briefgeheimnisses dadurch schuldig, daß sie beim Austragen von Postsendungen einen falsch adressierten Einschreibebrief öffnete und den Inhalt (je eine Brot-, Fleisch-, Fett- und Nährmittelkarte) für sich verwendete. Da sie den Ablieferungsschein selbst unterschrieb, kam die Unterschlagung erst nach der Reklamation des Briefsenders heraus. Die Angeklagte, die bisher noch nicht vorbestraft ist, erhielt neun Monate Gefängnis zudiktiert.

---

**Nächste Verwandte verständigen!** Wer seine Heimatgemeinde im frontnahen Gebiet im Zuge der behördlich angeordneten Räumungsmaßnahmen verläßt, sollte umgehend seine nächsten Verwandten benachrichtigen, um ihnen Aufschluß über den neuen Aufenthalt zu geben. Auf diesem Wege werden am raschesten und einfachsten vorübergehend verloren gegangene Verbindungen innerhalb der einzelnen Familien wiederhergestellt. Auch werden vielen Dienststellen von Partei u. Staat Mehrbelastungen durch überflüssige Nachforschungen erspart. Eine gewöhnliche Postkarte mit den wichtigsten Angaben wird in der Regel vollauf genügen.

**Lohnausfallerstattung auch für Lehrlinge.** Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz gibt bekannt, daß auch die Erziehungsbeihilfe für Lehrlinge und Anlernlinge zu den Bezügen gehören, die bei der Heranziehung zum kurzfristigen Notdienst, während dem allgemein die Lohnbezüge weiterlaufen, dem Arbeitgeber auf Antrag vom Arbeitsamt erstattet werden.

# MANNHEIM

**Verdunklungszeit von 17.30 Uhr bis 7.29 Uhr**

**Ausgezeichnete Soldaten.** Mit dem EK. 2 wurden die Obergefreiten Adolf Ziegler, Holzstraße 16, und Arno Stumpf, Waldhof, Fichtenweg 12, ausgezeichnet.

**Hohes Alter.** Den 85. Geburtstag begeht Frau Katharina Scherb, geb. Mayer, Ladenburg, Hauptstraße 36, den 80. Frau Anna Büchlin, Alte Frankfurter Straße 10a, jetzt Hubenstraße 26.

**Arbeitsjubilar.** 40 Jahre bei der Reichsbahn ist heute Heinrich Faltermann, Seckenheimer Straße 61, beschäftigt.

**Silberne Hochzeit** feiern Wilh. Schneck und Frau Johanna, geb. Fries, Langerötterstraße 82.

**Die Hausfrauenberatungsstelle und die Nähschule** des Deutschen Frauenwerks, früher N 5, 1, werden Mittwoch, 6. Dezember, Luisenring 61 neu eröffnet. Die Beratungsstelle steht der Bevölkerung Mannheims in allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite.

**Grüße an die Heimat** erreichten uns von Fallschirmjäger Werner Friede, Gefr. Josef Kestmaier und den Sturmmännern Walter Gallier, Helmut Weber und Helmut Friedrich.

### Versicherungsschutz für Luftwaffenhelfer

Der Reichserziehungsminister hat den Vertrag über Unfall- und Haftpflichtversicherung für die Schüler auch auf die Luftwaffen- und Marinehelfer ausgedehnt, wodurch eine zusätzliche Versicherung für das erhöhte Risiko beim Kriegshilfseinsatze dieser Jugend gegeben ist. Der Versicherungsschutz bezieht sich im Rahmen der Verträge auf Unfälle, von denen die Helfer bei der Ausübung ihres Dienstes betroffen werden, dagegen nicht auf solche, die durch unmittelbare Einwirkung von Kriegsereignissen entstehen. Hier erfolgt die Entschädigung nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz. Die Anmeldungen für den zusätzlichen Versicherungsschutz der Luftwaffenhelfer nehmen die Betreuungslehrer vor.

---


## FAMILIENANZEIGEN

**Geburten:** Dagmar Barbara Kunigunde, 19. 11. 44. Liselotte Schneibel geb. Eichelsdörfer, Bamberg, Kunigundenruhstraße 22 - Oberleutn. Gerhard Schneibel, z. Z. im Felde.

Margarete Elisabeth, 23. 11. 44. Alice Michels geb. Kuhn, Mannheim, z. Z. Leutershausen, Mittelgasse 18 - Uffz. Hans Michels, z. Z. Kriegsgef.

Michael, 23. 11. 44. Trudel Rudershausen geb. Philipp, z. Z. Gutenstetten üb. Neustadt/Aisch - Erich Rudershausen, Ofw., Mhm., Böcklinstr. 28.

Heinz-Jürgen, ein ges. Stammhalter. Frau Rosel Kaufmann geb. Merz - Ltn. Carlheinz Kaufmann, z. Z. Schlangenbad Taunus, Mannheim, T 6, 30. 14. November 1944.

**Verlobungen:** Luise Stohner, Mannheim, Qu 7, 23 - Schirr-Uffz. Eugen Helderbach, Mannheim, Große Merzelstraße 23. 3. Dezember 1944.

**Vermählungen:** Albert Carls (z. Z. Wehrm.) Marianne Carls geb. Bär. — Mannheim-Seckenheim, Zähringerstraße 39.

Masch.-Maat Helmut Fell - Irmgard Fell geb. Kohl. Mhm.-Käfertal, Obere Riedstraße 48 - Mhm.-Waldhof, Guter Fortschritt 7.

Ernst Bahr, Oberfeldw. - Annel Bahr geb. Kobitschek. Erkner bei Berlin - Mannheim, H 7, 30. 5. Dezember 1944.

Jakob Schuck - Christina Schuck geb. Sommer. Mannheim, F 3, 15.

Obergefr. Kurt Heiter und Frau Martha geb. Morgenweg. Plankstadt, Waldpfad 7 - Litzmannstadt. 5. Dezember 1944.

Hauptmann Helmut Gauss, Lehroff. an e. Art.-Schule, u. Frau Ursula geb. Assl. Weinheim a. d. B., Bergstr. 67. 2. Dezember 1944.

**Für Führer, Volk und Vaterland starben:**

Ogfr. Hermann Barmscheid
21½ Jahre, im Südosten.
Mh.-Neckarau, Neckarauer Str. 28, Sterkrade/Rhld., Alsfelderstr. 108a.
Ella Barmscheid geb. Pfästerer; Eltern: Hermann Barmscheid u. Frau Johanna geb. Höltertrusch und Geschwister; Wilhelmine Pfästerer Ww. u. alle Anverw.
Seelenmesse: Donnerstag, 7. Dez., 6.30 Uhr, St. Annaheim Neckarau.

Ogefr. Heinrich Jalchner
Inh. d. Verd.-Kr. 2. Kl. u. Ostmed., in einem Heimatlazarett.
Mannheim, Alphornstraße 38.
Lina Jalchner geb. Vignoli und Kinder Gisela und Kurt; Luise Bärkle geb. Jalchner und alle Verwandten.

Feldw. Wilhelm Eisele
Inh. EK 2 u. and. Auszeichng., 29 Jahre, im Osten.
Mannheim, Struvestraße Nr. 27 - Röhrnbach/Passau.
Thea Eisele geb. Köck; Karl Eisele u. Frau, Eltern; Elfriede, Schwester, und Verwandte.
Trauergottesdienst am Mittwoch, 6. Dezbr., 7.30 Uhr, Pauluskirche Almenhof.

Ogefr. Walter Rottmann
Inh. d. Verw.-Abz. und Ostmed., 34 Jahre, im Westen.
Mannheim, Garnisonstraße 28.
Frau Gertrud Rottmann geb. Preuß; Aug. Rottmann u. Frau Mina geb. Scholl, Eltern; Kath. Scholl, Großmutter; Schwiegereltern sowie alle Anverwandt.

Obergefr. Peter Slamal
Inh. verschied. Ausz., 36 Jahre, nach schw. Verwundg. im Osten.
Waldmichelbach.
Frau Frieda Slamal u. Kinder Hans, Georg, Gisela und Erika; Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Verwandte.
Gedächtnisfeier: Sonntag, 10. 12., 13.00 Uhr, in der evgl. Kirche Waldmichelbach.

Otto Thomas
Oberfeldw. u. Zugführer, Inh. d. Deutsch. Kr. in Gold, EK 1 u. 2, d. gold. Verwund.-Abz. u. sonst. Auszeichn., 29½ Jahre, in Italien.

Gefr. Friedrich Thomas
Inh. d. Kriegs-V.-Kr., 38½ Jahre, im Westen.
Karlsruhe - Mhm.-Rheinau.
Frau Else Thomas geb. Hörnel; Fr. Emma Thomas geb. Jünger u. Kinder Helmut u. Werner; Friedrich Thomas, Vater; Fam. Karl Thomas; Fam. Huh. Böhl; Bruder: Kurt Thomas (z. Z. Kriegsgef.) u. alle Anverwandt.

Uffz. Willy Merkel
22 Jahre, im Westen.
Mannheim, Speyerer Straße 16.
Else Merkel geb. Bopp; Fam. August Bopp, Schwiegereltern; Geschwister u. alle Verwandt.

Gren. Wilhelm Kuhn
21 Jahre.
Friesenheim, Kr. Mainz, Gaustr. 22
Katharina Kuhn geb. Hagmaier; Fam. Eduard Kuhn, Mannheim, Kronprinzenstraße 45 und alle Angehörigen.

Ogefr. Karl Jungmann
Inh. EK 2, Kr.-Verd.-Kr. 2. Kl. mit Schw. u. and. Auszeichng., 29 Jahre, im Osten, 3 Jahre nach seinem Bruder Ludwig.
Mannheim, Kepplerstr. 36, Mh.-Neckarau, Friedrichstraße 112.
Maria Jungmann geb. Throm u. Kind Ursula; Geschwister und alle Angehörigen.

Hermann Schmidt
O'feldw. u. Zugf., Inh. EK 1 u. 2, Inf.-Sturmab., KVK m. Schw. u. and. Ausz., 38 Jahre, im Westen.
Zotzenbach - Gras-Ellenbach.
Fr. Gretel Schmidt geb. Bickel mit Söhnchen Hermann; Fam. Peter Schmidt; Fam. Förster Bickel und alle Angehörigen.
Trauerfeier: 17. Dez., 14½ Uhr, in der Kirche zu Hammelbach.

**Es starben:**

Theresia Auguste Schreck geb. Klein, 82 J., nach schwer. Krankheit. Mhm.-Feudenheim, Scheffelstr. 71. Frau Frieda Köhler geb. Schreck u. alle Anverwandten. - Beerdig.: 6. 12. 44, 14 Uhr, in Feudenheim.

Elisabeth Greiner, 47 J., unerwartet am Sonntag, 3. 12. 44. Mannheim, Mittelstr. 88. Hermann Greiner und Verwandte. - Feuerbestattung: Mittwoch, 6. Dezember 1944, 10.30 Uhr, Hauptfriedhof Mannheim.

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Ladenburg. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 11. 12. 44 bis 7. 1. 1945 werden in nachfolgender Reihenfolge im Wirtschaftsamt - Domhof - ausgegeben: Am Donnerstag 7. 12. 44, von 8-10 Uhr von A-G, von 10-12 Uhr von H-M, von 14-16 Uhr von N-S, von 16-18 Uhr von Sch-Z. Die empfangenen Lebensmittelkarten sind sofort im Ausgaberaum nachzuprüfen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die vorgeschriebenen Abholzeiten sind pünktlich und genau einzuhalten. Die Bestellscheine der Milchkarten sind sofort an die Händler abzugeben. - Anträge für Spinnstoff- und Schuhwaren sind bis auf weiteres gesperrt. Der Bürgermeister.

Großsachsen. Am Donnerstag, 8. 12., werden in der Zeit von 8-11 Uhr die Lebensmittelkarten für die 70. Zuteilungsperiode ausgegeben. Der Bürgermeister.

Hemsbach. Der Unterricht der Ländlichen Berufsschule für Mädchen in Hemsbach beginnt am Donnerstag, 7. Dez. 1944, in der Kochschule. Der I. Jahrgang erscheint am genannten Tage um 8 Uhr; der Jahrgang II um 13 Uhr. Das Schulamt.

Sulzbach. Freitag, 8. 12. 44, werden von 8-12 Uhr die Lebensmittelkarten für die 70. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlage des Kontrollausweises. Der Bürgermeister.

Hockenheim. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 70. Zuteilungsperiode vom 11. 12. 44 bis 7. 1. 45 erfolgt am kommenden Donnerstag, 7. 12., im Rathaus, Bürgersaal, und zwar: die Haushaltungen mit der Ausweisnummer 1-1633 vorm. von 8-12 Uhr und von 1633 bis Schluß nachm. von 2-6 Uhr. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigen der grünen Ausweiskarte an erwachsene Personen. Die Karten sind sofort nach Empfangnahme auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Bürgermeister - Kartenstelle.

## TAUSCHGESUCHE

(Angeb. Gegenst. steht an 1. Stelle)

**Schweißumformer** 220/380 V gegen eine Punktschweißmaschine 220 V für Bleche von 1,5 mm bis zur Gesamtblechstärke von 3 mm. - ☒ unter Nr. 59 310VS an das HB.

**Herrenstiefel** Gr. 40 gegen Damenstiefel Gr. 37 und 1 P. Kinderschuhe Gr. 32 gegen 1 P. Gr. 36. Bohnenstengel, Mannh.-Waldhof, Rottannenweg 33.

**Herrenstiefel** Gr. 41 gegen Damenstiefel Gr. 36-37, Kinderbett mit Matr. geg. Damenmantel Gr. 44. Hofmann, Mh.-Waldhof, Oppauer Straße 42, 1. Stock.

**Mädchen-Wintermantel** für 13-15J. gegen Puppenwagen. Neckarau, Adlerstraße 4, 3. Stock rechts.

**1 P. Kn.-Halbschuhe**, schw., Gr. 37, 1 P Kn.-Stiefel, schw., Gr. 37 u. eine Einkaufstasche geg. Kinder-Kastenwagen. ☒ unt. Nr. 8808 B.

**Wintermantel** für 10-11jähr. gegen solchen für 13jähr. Bäuerle, G 3 Nr. 17b, ab 18 Uhr.

**Chaiselongue** geg. D.-Wintermantel Größe 44. Ritter, H 1, 13.

**El. Kochplatte** 220V geg. Da.-Armbanduhr. ☒ u. Nr. 3125 B an HB.

**Nähmaschine** gegen Kinderwagen. ☒ unter Nr. 8042 B an das HB.

**Schw. Herr.-Mantel** geg. schw. Da.-W.-Mantel. ☒ unt. Nr. 59974 VS.

**Staubsauger** 125 Volt gegen Kinder-Sportwagen. ☒ unt. Nr. 59 433VS.

**Mädchenschuhe** Gr. 28 und Ueberschuhe 36 gegen Burschenmantel für 14-16jähr. ☒ unter Nr. 8043 B.

**2 Nachttischlampen** und Heizkissen gegen Da.-Wintermantel Gr. 42-44. ☒ unter Nr. 8049 B an das HB.

**Brautkleid** mit Schleier geg. Radio. ☒ unter Nr. 8050 B an das HB.

**Da.-Wintermantel** Gr. 44 und Da.-Schuhe Gr. 38½ geg. Da.-Schaftstiefel Gr. 38. ☒ unter Nr. 8060B.

**Rehbr. Pumps** Gr. 39 gegen Puppe. ☒ unter Nr. 8067 B an das HB.

**2 Damast-Bettbezüge** gegen 1 Paar Damen-Schaftstiefel Größe 39-39½. ☒ unter Nr. 8102 B an das HB.

**Oelgemälde** m. Goldrahm. „Herbstlandschaft", 85x65 cm, geg. Brautkleid Gr. 44, ev. m. Zubeh. ☒ u. Nr. 234 132 an HB Schwetzingen.

**K.-Pelzmantel** für 1-3J. u. Angora-Anzug für 1-3J. geg. Kn.-Fahrrad. ☒ u. 234 129 an HB Schwetzingen.

**Damen-Gummistiefel** Gr. 41 gegen gleiche Gr. 39. ☒ unt. Nr. 234 133 an das HB Schwetzingen.

**H.-Stiefel** Gr. 43 geg. gleiche Gr. 42. Plankstadt, Grenzhöfer Str. 33.

**Jackenkleid** Gr. 44 gegen Damen-Schaftstiefel Größe 38. ☒ unter Nr. 234 128 an HB Schwetzingen.

**Puppenstube** (Wohn- u. Schlafzim.) geg. Damen-Schaftstiefel Gr. 38. Plankstadt, Grenzhöfer Str. 33.

**2 Aktenmappen** (Werkst.) geg. Da.-Regen- od. Kleppermantel. Plankstadt, Grenzhöfer Straße 33.

**K.-Sportwagen** gg. D.-Wollweste 42. ☒ u. Nr. 277 287 an HB Weinheim.

**Mädchenstiefel** Gr. 31 geg. Puppenküchen-Möbel od. Fotoapp., repbed. Mädchen-Fahrrad gg. Mantel für 13jährige. Schreiber, Weinheim, Gunterstraße 4.

**Bl. Pumps** Gr. 38-39 gegen Gr. 37. ☒ u. Nr. 277 263 an HB Weinheim.

**Led. Einkaufstasche** oder Damenschuhe Gr. 37 od. 39 geg. Puppe. ☒ u. Nr. 277 286 an HB Weinheim.

**Weißlack. Kinderbett** m. Matr. gg. Spielzeug f. kl. Jungen. Enderlin, Weinheim, Kleiststraße 32.

**Staubsauger** (Miele) gegen großen Kleiderschrank. Dorst, Neckarau, Friedrichstraße 147.

**Bügeleisen** 110 Volt gegen Koffer. ☒ u. Nr. 277 266 an HB Weinheim.

**Puppenwagen** m. Puppe, P.-Küche u. Zim. u. verschied. Spielsachen gegen Damenuhr oder Damen-Schaftstiefel Gr. 38-39. ☒ unter Nr. 277 261 an das HB Weinheim.

**Gr. Badetuch** mit 6 Frottierhandt. u. evtl. 2 Bettlaken gegen Kinderwagen. Kattermann, M.-Neckarau, Aufeldstraße Nr. 5.

**Damen-Regenmantel** Größe 42 geg. Damenrad mit Bereifg. ☒ unter Nr. 8103 B an das HB.

**Br. Damen-Halbschuhe** Gr. 38 geg. hohe Da.-Schnürschuhe Gr. 38½. Kargus, Kirchenstr. 12, 11-12 Uhr.

**Gr. Puppe** gegen Skistiefel Gr. 38. Rost, M 4, 17.

**Mod. Damen-Wollkleid** Gr. 42 und Schildkr.-Puppe geg. Da.-Schaftstiefel od. Da.-Sportschuhe Gr. 38. ☒ unter Nr. 8102 B an das HB.

**Uberschuhe** Gr. 36, led. Turnschuhe Gr. 33 gegen Mädel-Pullover für 13jähr., Da.-Schuhe Gr. 36 gegen Puppe. ☒ unt. Nr. 8104B an HB.

**H.-Halbschuhe** Gr. 43 geg. Mantelfutter oder Damen-Unterwäsche. ☒ unter Nr. 8101 B an das HB.

**Gr. Zellul.-Puppe** (Schildkröte) geg. Skihose. ☒ u. Nr. 94558S an HB.

**Gr. Puppe** geg. Da.-Handtasche od. Aktentasche. ☒ unt. Nr. 8151 B.

**Puppenküchenmöbel** gg. D.-Überg.-Mantel 42-44 od. D.-Sportschuhe 37. Beckenbach, Hafenstraße 28, V.

**Kinder-Dreirad**, Schaukelpferd und Schlittschuhe geg. Radio. ☒ unt. Nr. 234 146 an HB Schwetzingen.

## OFFENE STELLEN

**Buchhalter(in)**, Steuerfachm., mit guten Erfahrg. von Ing.-Büro in Süddeutschl. z. sofort. Eintr. ges. Bewerb. muß unbed. bilanzsicher sein u. ein überdurchschnittliches Können in der Buchhaltg. besitz. ☒ unter Nr. 59 333VS an das HB.

**Industriewerke** suchen zum baldmöglichsten Antritt: Hollerith-Tabellierer und -Sortiererinnen bzw. -Sortierer, Hollerith-Locherinnen (auch zum Anlernen) und Prüferinnen. Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblichen Gehaltsrichtlinien. Bewerber und Bewerberinnen, deren Freigabe gesichert ist, werden gebeten, Bewerbungen mit den erforderlich. Unterlagen wie Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., Angabe der Gehaltsanspr. sowie des frühest. Antrittstermins unt. Angabe der Kenn-Nr. B 450 (unbedingt anzugeben) zu richten an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin-Schöneberg, Gust. Müller-Platz 3.

**Industriewerk** in Mitteldeutschland sucht zum sofortigen Antritt für Wirtschaftsbetriebe einen Koch mit abgeschloss. Lehre u. reichen Erfahr. in Gemeinschaftsverpfleg. und Diätküche eines Industriebetriebes. Gute Aufstiegsmöglichkeiten werden geboten. Bewerbg. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. sind zu richten unter H A 5475 b an Ala, (20)Hameln a. d. Weser.

**Karteiführer(in)** für Maschinen- u. Gerätekartei von Bauunternehm. für Berlin umgehend gesucht. Bewerbg. mit Zeugnisabschr. unt. C V 120 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Kirche 2.

**Kaufmann** aus dem Fachgebiete techn. Bedarfsartikel als Diktatkorrespondent für umfangr. Arbeitskreis in einem Großhandelshaus der techn. Branche gesucht. Bewerber wollen durch Zeugnisabschr. belegte Angeb. einreichen unter G P 671 über Ann.-Exped. Carl Gabler GmbH., München 1, Theatinerstraße 8.

**Bilanzsicherer Buchhalter**, vertraut mit dem Kontenrahmen der Bauindustrie, zum mögl. sofort. Eintritt gesucht. Angeb. mit Stichw. Unterlagen an Christoph Herrmann & Sohn, (17a)Mannheim, Lameystraße 28.

**Geprüft. Heizer** für unsere Waschmittelfabrik gesucht. Christian Herm. Schmidt, Laudenbach a. d. Bergstr. u. Mannheim. Ruf 521 49.

**Großes Geldinstitut** sucht sofort perfekte Stenotypistinnen u. sonst. Bürohilfskräfte für Maschinenbuchhaltung, Kassenbetrieb und Sekretariats - Arbeiten. ☒ unter Nr. 59 458 VS an das HB.

**Gewandte Kraftfahrerin** für klein. Lieferwagen mit Permagasantrieb für Stadtverkehr sofort gesucht. ☒ unter Nr. 59 487VS an das HB.

**Wir suchen** für unsere Kantine geeignete auch weibl. Kraft. Angebote an Engelhorn & Sturm.

**Zuverläss., saubere Frau** über 50 J. für Haushalt per sofort gesucht. Augartenstraße 34, part. links.

## VERKÄUFE

**Schw. D.-Wintermantel** 42 M 60.- zu verk. Langerötterstr. 54, 3. St. r.

**Patentrost** 20.-, Steil. Matratze 75.-, Schoner 20.-, Sarm. Zi.-Lüster 30.-, 1 Ladentheke, 1,80 lg., 40.- zu vk. Vogelsang, Kurze Mannh. Str. 47.

## ZU KAUFEN GESUCHT

**Brautkleid** mit Schleier Gr. 42-44 zu kf. ges. ☒ u. Nr. 8063B an HB.

**H.-Fahrrad**, notfalls unbereift, zu kf. ges. ☒ u. Nr. 8041 B an HB.

**Probierbüste** für Schneiderin zu kauf. ges. ☒ u. Nr. 8376B an HB.

## HEIRATEN

**Frau, Wwe.**, berufst., mit schöner 3-Zi.-Wohn., 48 J., ohne Anhang, mit Barverm., tüchtige Hausfrau, gute, angen. Erscheinung, kath., sucht Ehepartner. Köhler, Hauptgeschäft U 6, 12, Vermittlung.

**Angestellter**, 52 J., in guter Stellg., sucht baldigst Lebensgefährtin im Alter zw. 40-50 J., mögl. mit eig. Heim. Witwe mit Kind nicht ausgeschloss. ☒ u. Nr. 7835B an HB.

**Wer möchte** mein. kl. Jungen ein lb. Vater werd.? Kriegsvers. ng. Alter nicht üb. 38 J. ☒ Nr. 7793B.

**Aelt. Maurer** (Rentner), noch berufstätig, wünscht mit Frau ohne Anhang zw. Heirat bek. zu werd. ☒ u. 234 130 an HB Schwetzingen.

**Handwerker** in den 40er J., gt. Einkommen, gut. Aeuß., 1,68 gr., wü. tüchtige Frau od. Frl. ohne Anh. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Diskr. ☒ unt. Nr. 8068 B an HB.

**Arbeiter**, Mitte 50 J., sucht Frau od. Frl. v. 40-50 J. zw. sp. Heirat kennenzulern. Wohnung vorhand. ☒ unter Nr. 8854 B an das HB.

**Weihnachtswunsch!** Völlig alleinst. 40jähr. Frau, ruh. Wesen, mit angenehm Aeuß., guter Allgemeinbildung, v. Lande, im Haushalt tätig, sucht pass. charakterfesten Lebenskameraden, der sein Glück in sein. Heim sucht. Nur ernstg. Zuschrift. unt. Nr. 8145B an HB.

**Arbeiter**, 34 Jahre, wünscht Frau. ☒ unter Nr. 8183 B an das HB.

**Mann, Mitte 40**, schuldl. geschied., alt. Sohn, eigenes Haus, möchte durch Heirat Witwe mit Kindern liebevoller Gatte und Vater sein. Zuschr. mit Bild unt. Nr. 8172B.

**Betriebsführer**, 41 J., mit Vermög., eig. Wohng. u. gut. Einkommen, sucht verm. Dame zwecks bald. Ehe. Näheres unt. A V 286 DEB W. Mohrmann, Mannh., M 3, 9a.

**Junger Mann**, Fahrlehrer, 29 Jhr., 1,76 gr., blond, möchte mit nett., lb. Mädel in Briefwechsel treten zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften mögl. mit Lichtbild (zurück) unt. Nr. 8077 an das HB.

**Frau**, 33 J., schuldlos gesch., ohne Anhang, mit Wohng., wü. Herrn bis 50 J. zw. Heirat k. zu lern. ☒ unter Nr. 8205 B an das HB.

**Witwe**, Anf. 50, kath., gute Ersch., alleinst., tücht. Hausfrau, in gut. Verhältn., Nähe Mhm., wünscht glückliche, harmon. Zweitehe mit charakterv., gut. Manne in guter Stellg. od. Geschäftsmann. ☒ unt. Nr. 8203 BS an das HB.

## VERLOREN

**In d. Nacht v. 17.—18. 11.** v. Hauptbahnhof - Collinistr. - Feudenh. dunkelrot. lk. Da.-Lederhandsch. verloren. Feudenheim, Lützowstraße 18, Ruf Nr. 510 38.

**1 brauner Karton**, Inh. 2 Damenkleider u. Bluse, Tullastraße bis Ladenburg verloren. Mitteilg. an: Ruf Mannheim Nr. 513 55.

**2 Schlüsselbunde**, 1 mit Kupferring, der 2. mit Kordel, von D 5, 7 bis Friedrichspark am 28. 11. verlor. Abzugeben: D 5, 7, Strauß.

**Schlüsselbund** am Samstag verlor. Abzug. b. Portier Mh.-Neckarau, Angelstr. / Wilh.-Wundt-Platz.

**Grauer handgestr. Wollschal** von Carolastr. bis J 2 am 28. 11. abds. verloren. Schäfer, J 2, 1.

**Schlüsselbund Freitag**, 1. Dez. von Feuerwache bis Langerötterstr. 78 verloren. Zigarrenhaus Nickel.

**Geldbörse** mit Uhr von Universum bis Capitol verloren. Jansen, Mh.-Käfertal, Beiherstraße 21.

**Nobel** in Weinheim, Nächstenbach, Weg, Bergstr., Ludwigstr. verlor. Abzugeben Fundbüro Weinheim.

## FILMTHEATER

**Ufa-Palast**, N 7, 3. Täglich 12.30, 2.30 u. 4.50 Uhr (Ende 7.00 Uhr): „Die schwarze Robe". ***

**Ufa-Schauburg**, Breite Str. Täglich 12.00, 1.40, 3.20, 5.00 (Ende 7.20): „Rigoletto". ***

**Pali-Tageskino** (Palast-Lichtspiele). „Männer müssen so sein". *** Beginn 11.00, 1.15, 3.30, 5.45 Uhr.

**Capitol**, Waldhofstr. 2. Beginn 15.15, 17.00 u. 18.45 Uhr: „Ich bitte um Vollmacht". ***

**Odeon-Lichtspiele**, G 7, 10. Bis Donnerstag: „Menschen im Sturm". *** 12.00, 18.30 und 18.30 Uhr.

**Capitol, Schwetzingen.** Dienstag bis Donnerstag: „Gewitter im Mai". Täglich 7.30 Uhr.

**NT, Schwetzingen.** Heute Mittwoch 5.00 u. 7.30: „Weißer Flieder". ***

**Apollo, Weinheim.** „Die Geierwally". *** 2.45, 4.45 u. 7.00 Uhr.

**Modernes Theater, Weinheim.** — „Komödianten". ** 4.45 und 7.00. Morgen Donnerstag noch einmal: „Der Tiger von Eschnapur". ***

## VERSCHIEDENES

**Ein- bis Zwei-Mann-Druckerei** mit allem Zubehör sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. BS 11 082 an Ala, Anz.-Ges., Breslau 1.

**Der Mann**, der am Samstag, 2. 12., 13 Uhr, in Bgmstr.-Fuchs-Straße (Brücke) die Aktentasche mit wicht. Papieren verwechselte, w. gebeten, dieselbe bei Freund, Fröhlichstraße 8a, abzugeben.

**H.-Rad Nr. 707 773**, gelb - blau - weiß - schwz. Felgen, Laternenträger fehlt, Hinterrad grauer, Vorderrad roter Mantel, abhand. gekommen. Abzug. od. Mitteilung an Strobel, Riedfeldstraße 34.

**Jg. Schäferhund** (Rüde) gelb-schw.-weiß gefl., entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Nachr. an: Nachkurt, Gorxheim bei Weinheim.

**Dackelhündin**, Drahthaar, hellbr., auf „Hex" hör., entl. Heitinger, Mh.-Rheinau, Otterstadter Str. 31.

**Unterkunft** a. Kriegsdauer für Frau, verh. Tochter m. Kind im Odenwald o. Neckart. ges. Kretschmer S 6, 17 bei Schwarzensteiner.

**Herrenkleider** werden zum Ausbessern wieder angenommen. — A. Kexel, E 2, 7.

**Wer nimmt als Beiladung Möbel** von Mhm. nach Lorch (Württbg.) mit? Angeb. an Dittmar, C 8, 8.

**Wer nimmt Beiladg. od. Transport** von Schlafzimmer u. Küche von Dreisen/Pfalz (31 km) nach Mhm.? Frau Landwehr, S 6, 11.

**Wer nimmt Möbel** von Weinheim bei Alzey nach Mhm.-Friedrichsfeld mit? Leberzana, Friedrichsfeld, Vogesenstraße 79.

**Continental-Schreibmaschinen** und and. Syst. repariert Spez.-Werkst. J. Bucher, D 4, 2, Ruf 525 23.

## TIERMARKT

**2 wachsame Hunde** mittl. Größe, nicht über 2 J., zu kauf. gesucht. Heckmann, Mannheim-Luzenberg, Hinterer Riedweg 96.

**Scharf. Wachhund** sof. zu kfn. ges. Fichter, Friedhof, Schwetzingen.

**Einlegschwein** u. Läufer abzugeben. Weinheim, Alte Landstraße 16.

## WOHNUNGSANZEIGEN

**Gut möbl. Zimmer** M 40.- sofort zu verm. Löffler, Kinzigstraße 2, II.

**Leeres Zim.**, Innenstadt, v. berufst. Herrn sof. ges. ☒ unt. Nr. 8205B.

**Unterstellmöglichkeit** für größere Möbelstücke im Odenwald od. an der Bergstraße sofort gesucht. ☒ unter Nr. 59 482VS an das HB.

**Zimmer, Kü. u. Vorpl.** in Hockenh. gg. glw. Wohn. in Schwetzg. zu t. ☒ u. 234 134 an HB Hockenheim.


MARCHIVUM

# Sechs Mann im Nebel

**Ein Hauptmann lauscht und wartet / Die Brücke für zweitausend Deutsche**

Novelle von Wilfrid Bade

Den ganzen Tag über war ein weicher Regen gefallen. Nun in der Nacht war das Land wie in graue Seide gehüllt; dicht lag der Nebel über der flachgewellten Erde. Er ging den Männern bis zur Brust und der Mond ließ ihn in blinkenden Farben schimmern.

Die sechs sahen einander über dem Nebel, wie früher einmal die pappenen Schießscheiben ausgeschaut hatten, an denen sie als Rekruten ihre Künste erproben mußten. Es war lachhaft, aber nach Lachen stand ihnen, die da im Niemandsland sich vorantasteten, nicht der Sinn. Außer sich selbst sahen sie nämlich nichts und niemanden, wenn man graublinkenden und leise hin- und herwogenden mondüberglänzten Nebel nicht als ein körperliches und faß- und greifbares Etwas anzusehen geneigt war.

Wo waren nun die bolschewistischen Stellungen, die Panzer vor allem, die sie gestern abend noch ausgemacht hatten und die zu sprengen ihre Aufgabe war?

Der Nebel war niemandem gut - dem Gegner nicht und einem selber nicht, er ließ alles zu und niemand konnte sich in ihm einen reinen Vorteil durch Klugheit, Vorsicht oder rasches Handeln verschaffen. Alles war dem Zufall anheimgegeben, und wenn es das Schicksal so wollte, konnte ein jeder am anderen vorbeiziehen, hin und her im Kreise, bis zu einer neuen und noch dunkleren Nacht. Nicht einmal das Ohr half, - auch die Geräusche waren anders in solchem Nebel und schienen niemals dorther zu kommen, woher sie wirklich stammten.

Die Panzer lagen sicher wohlversteckt in einer der steilen, tiefen und weit ausgefressenen Schluchten, die der Regen, stürmisch niederstürzend und das Erdreich vor sich her schwemmend, in die baumlose und ihrer schützenden Grasnarbe beraubte Erde hineingegraben hatte und mit jedem Male breiter werden ließ.

Sollten sie also umkehren? War es nicht sinnlos, weiter zu suchen? Aber die Panzer mußten weg, sie mußten zerstört werden. Für einen jeden war einer aufgespart, - der Hauptmann hatte es ihnen gesagt: - wenn die Panzer weiter voran kamen und die Brücke weit im Rücken des abziehenden Regiments erreichten, dann waren nicht nur die Kameraden abgeschnitten; - es waren auch die 500 Wagen der Frauen und Kinder verloren, die mit dem Regimente zogen, Deutsche wie sie. Deutsche, die schon einmal in der Bolschewiken Hand gewesen waren, 25 Jahre lang, ehe die Befreier kamen: 500 Wagen - 2000 deutsche Menschen.

Daran dachte Hollmann, der Führer des Stoßtrupps: er dachte so quälend scharf daran, daß trotz der Nacht und des Nebels und der Kühle der Schweiß ihm in Tropfen auf die Stirn trat.

Er wußte kaum mehr, wo er sich befand und ob er, wie er mit seinen Männern nun langsam wieder begann voranzugehen, nach Osten voran, nicht sogleich 10 oder 20 Meter tief in eine Balka hineinstürzen würde, die sich plötzlich und unerwartet unter ihnen auftun mochte. Und keinem der Männer durfte das geschehen! 6 Mann, 6 Panzer... ein jeder hatte seine Aufgabe, ein jeder wurde gebraucht.

Die Haftladungen, die Handgranaten, sie waren mit einem Male so schwer. „Ihr dürft nicht schreien," flüsterte er seinem Nebenmann zu. „Weitersagen." Der sah ihn erstaunt an, dann begriff er und flüsterte den Befehl hastig weiter.

Hollmann versuchte sich selbst noch einmal mit aller Genauigkeit zu erinnern. Als sie die Panzer ausmachten, am sinkenden Abend, standen sie etwa 5 Kilometer klar nach Osten ab im Abenddämmer. Sie konnten schlecht weiter als noch ein oder zwei Kilometer vorangekommen sein. Daß sie nördlich auf die verminte Straße abgebogen wären, war nicht anzunehmen. Auch war kein Motorengeräusch und kein Rasseln der Gleisketten zu hören gewesen. Sie warteten also wohl auf die Morgenfrühe, auf das erste Büchsenlicht, um in rascher Fahrt zur Brücke vorzulaufen. Also steckten sie etwa 3 Kilometer ostwärts voraus, eine knappe Stunde Wegs.

Der Nebel wogte; es kam Wind auf, ein leichter spielerischer Wind, der mit leisen Händen in den grausilbernen Dunst griff, ihn aufhob und fallen ließ, daß er war wie ein atmendes Meer, das mit langer Dünung träumt. Nun gingen sie wie Wattenläufer bei ziehender Flut: manchmal wich der Nebel dahin, daß sie ihre Knie sahen, manchmal schlug er über ihren Köpfen zusammen, daß sie meinten, ins Wesenlose herabzusinken. Es war ein unschönes Gefühl und wenn man rundum sah, war es, als sollte man seekrank werden, so sehr bewegte sich alles, rann an, stieg und sank, floß weiter und her und hin, ohne Gestalt und Umriß.

Die Männer fluchten still. Hollmann sah auf die Uhr. Es war 3 Uhr früh. Um ein Viertel vor zwei waren sie losgegangen. Wenn sie die Richtung nicht verloren hatten, mußten sie bald die Panzer haben, - aber wo sie suchen! wie sie finden!

Um ein Haar wären sie in eine Balka gestürzt; der Gefreite Peters, der am weitesten voraus war, konnte gerade noch warnen. Vorsichtig tasteten sie sich den steilen Hang hinab, - sie fühlten sich, als seien sie in ein anderes Dasein, das der Fische eingetaucht, die im tiefen Dämmer dahingleiten. Dann waren sie wieder oben und steckten die Köpfe aus der graumilchigen Schicht. Es war ergötzlich, ein Gesicht nach dem andern auftauchen zu sehen, als käme ein Rudel Seehunde hoch, um zu wittern und Luft zu holen.

Ob dort voraus wohl im Undeutlichen, Wogenden, Wallenden jetzt auch ein Bolschewik aus dem Nebel tauchte? Den sie nicht sahen, der sie aber wahrnahm? Hollmann lauschte. Kein Geräusch war zu hören. Oder doch? Sein Blut sang ihm in den Ohren - es war nichts auszumachen. Wer allzu scharf horcht, hört nur sich. Hollmann wußte das. Er schüttelte ergrimmt den Kopf und stapfte weiter; leise klirrte sein Fuß an einen Stein oder derlei. Erschrocken verhielt er. Die Männer tauchblitzschnell im bleichen Dunst unter. So verharrten sie regungslos. Dann sahen sie, vorsichtig witternd wie Schwimmer, die sich treiben lassen, über die Nebeldünung. Es war nichts.

Es ging auf einhalb vier zu. Bald würde es hell werden. Dann nahm die Sonne den Nebel weg wie ein Tuch, das man vom Tische zieht und dann standen sie, sechs Mann hoch, verlassen, einsam und jedem sichtbar, da und die Panzer fuhren an ihnen vorbei und schossen sie ab, - einen nach dem andern, oder walzten sie flach, nach kurzer Hasenjagd. Und die Brücke . . . und die Kameraden . . . und die 500 Wagen, die Frauen und Kinder . . .?

Hollmann mußte sich aufs neue die Stirn wischen. Ihm war unerträglich heiß. Das Herz lag ihm hart in der Brust. Er spürte einen jeden Schlag gehen und kommen.

Unwillkürlich änderte er die Richtung. Er bog halblinks und nördlich ab. Einen Augenblick zögerten die Männer. Dann schwenkten sie ein. Er war der Führer, er mußte es wissen. Hätte man Hollmann später gefragt, weshalb er abbog, er hätte es nicht zu erklären vermocht.

Aber niemand konnte ihn später noch fragen. Denn nun ging alles mit einemmal ganz schnell und in rasendem Ablauf. Kaum, daß Hollmann drei oder vier Schritte in der neuen Richtung getan hatte, hörte er es klirren, Metall an Metall, die Kameraden horchten einen Augenblick nur mit ihm und dann stürzten sie alle sechs zusammen vorwärts, stolperten, fielen einen steilen Balkahang hinunter, - vor Hollmann war plötzlich ein Bolschewik, er hieb ihm über den Schädel, er wußte gar nicht, was er gerade in der Hand hatte. Der Bolschewik brach ächzend zusammen, und da waren auch die Panzer, die Männer schwärmten aus, - daß jeder jetzt seinen Panzer fand! - Hollmann raste auf den nächstgelegenen los, aber da waren schon zwei oder drei an ihm, - nun kamen mehr gelaufen, ohne Waffen, so wie sie der Tumult aufgeschreckt hatte, und niemand konnte Genaues erkennen in dem Nebeldämmer der Nacht und der Schlucht. „Der Panzer", dachte Hollmann, und nun schrie er laut, auf daß mehr noch auf ihn kämen, er sie fortlockte von den Kameraden, damit diese ihr Werk vollenden könnten, - und so wälzte er sich, von vielen nun schon fast überwältigt, doch noch dem Panzer zu und eng an ihn hin und unter ihn und preßte die Haftladung fest mit dem eigenen Körper gegen das stählerne Ungetüm, und indes er laut die fünf Sekunden mitschrie, die die Ladung bis zum Detonieren brauchte, griff er, - wie nur bekam er eine Hand frei? - nach dem Handgranatenbündel vor der Brust, und dann war alles nur noch ein Blitz und Krach und Rauch und Feuer, Flammen und lodernder Schein, in den hinein fünf andere Flammen schlugen, donnernd und rot...

Im Westen stand der Hauptmann und sah den glühenden Schein und hörte die sechsfachte Detonation. Er hatte lange dagestanden und in die nebelwogende Nacht gewartet. Jetzt nahm er die Mütze vom Kopfe und auch auf seiner Stirn stand Schweiß, den er erstaunt herunterwischte und langsam zwischen den Fingern verrieb.

„Braver Kerl, der Hollmann", dachte er. „Bekommt das EK 1".

Der Horizont wurde zartheil. An den Wagen der Frauen und Kinder klirrten die ersten Ketten, ächzten die Räder. Sie rollten der Brücke zu, der Freiheit . . . Nach ihnen brach auch das Regiment auf. Nur ein Stoßtrupp wartete noch lange, auf Hollmann und seine fünf Grenadiere. Erst gegen Abend, als niemand sich zeigte, wich auch er nach Westen langsam aus.

Unteroffizier Bruno Schmeizinger und Gefreiter Erhard Bauer sind die beiden neuen Mannheimer Ritterkreuzträger

# Die Agrarstaaten Südosteuropas

Wir sind gewohnt, die Staaten des unteren Donauraumes Ungarn, Rumänien und Bulgarien als Agrarstaaten zu bezeichnen; eine statistische Untersuchung ergibt jedoch, daß die Erzeugnisse ihrer Aecker weder nach der absoluten Menge noch etwa auf den Hektar bezogen, weder im Vergleich zu ihrer Bewohnerzahl noch auch gemessen an der Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen, reicher sind als etwa die Deutschlands, das wir doch ganz gewiß nicht als reinen Agrarstaat zu benennen pflegen. Berechtigt ist unsere Ansicht lediglich insofern, als bei allen diesen Ländern neben der landwirtschaftlichen Erzeugung die industrielle kaum eine wesentliche Rolle spielt, und als sie vor allem in der Ausfuhr fast ausschließlich mit bäuerlichen Gütern erscheinen. Diese Ausfuhr ist, wie Professor Mihail Manoilescu von der Universität Bukarest in Heft 1 der Ostraum-Berichte feststellt, nicht das Zeichen eines Ueberflusses: im Gegenteil, die Bevölkerung leide unter einer relativen Unterernährung, und wenn ihr täglicher Nahrungsverbrauch auf die Kalorienhöhe der deutschen Bevölkerung gehoben würde, müßte Südosteuropa sogar noch pflanzliche und vor allem tierische Nahrungsmittel einführen. Der Südosten exportiere also in Wahrheit seine schlecht belohnte Arbeitskraft. „Im Westen ist die Maschine billig und der Mensch teuer; im Osten ist die Maschine teuer und der Mensch billig. Der Außenhandel zwischen Osten und Westen ist nichts anderes als ein verschleierter Austausch zwischen Mensch und Maschine." Manoilescu berechnet, daß das Jahresprodukt eines westeuropäischen Industriearbeiters gegen das Jahresprodukt von zehn osteuropäischen Landarbeitern getauscht werde. Es ist verständlich, daß der Verfasser, aber auch die Wirtschaftpolitiker des Südostens überhaupt, einen solchen Zustand als höchst unerfreulich ansehen. Als Gegenmittel sieht Manoilescu Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft und Vermehrung der Arbeiterzahl in der Industrie an.

Uns scheint es durchaus nicht abwegig, uns jetzt mit diesen wirtschaftspolitischen Forderungen zu beschäftigen, gerade nachdem die rumänische und die bulgarische Politik Wege eingeschlagen hat, die ihre Erfüllung illusorisch gemacht haben. Seit jeher waren die Probleme des Balkans zunächst wirtschafts- und sozialpolitisch. Bulgarien beispielsweise, dessen Handwerk und Industrie (wie St. Spassitschew im gleichen Heft der Ostraum-Berichte nachweist) zur Türkenzeit für das ganze Osmanenreich bestimmend waren, hatte gleichzeitig seine Freiheit gewonnen und seinen Markt verloren. Die Hilfe, die ihm durch die Westmächte zugebilligt wurde, war eine Reihe von Anleihen, aber keine Erhaltung oder gar Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität des Landes. Und alle die Schwierigkeiten, die wir als balkanische Wirren zu bezeichnen pflegen, waren letzten Endes ein Herumtasten nach dieser oder jener wirtschaftlichen Hilfe. Das nationalsozialistische Deutschland garantierte den Südosteuropaländern die Abnahme seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Preisen, die über denen des Weltmarktes lagen, und schuf damit zunächst einmal die Voraussetzungen für eine Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft; denn nun erst lohnte es sich, in stärkerem Maße landwirtschaftliche Maschinen einzusetzen und die Hektarerträge zu steigern. Deutschland schuf auch die Voraussetzungen für eine bodenständige Industrie, die sich freilich im wesentlichen auf die Verarbeitung der einheimischen Rohstoffe zu beschränken hatte, und Deutschland arbeitete darauf, durch Schaffung des Großraumes Europa auch dem Südosten einen tragfähigen Absatzmarkt zu geben sowie den Lebensstandard dieser Völker denen des Westens anzugleichen.

Gerade wenn man die Probleme des Balkans mit jenem ernsten Skeptizismus sieht, der aus den Ausführungen Manoilescus und Spassitschews spricht, muß der Weg, den die Regierungen Bulgariens und Rumäniens eingeschlagen haben, als völlig hoffnungs- und aussichtslos erkannt werden. Es gibt heute in diesen Ländern keine eigene Wirtschaftspolitik mehr, und die Frage, ob der Südosten Europas auf Grund seiner agrarischen Konstruktion oder mit industriellen Zielsetzungen am besten der eigenen Zukunft und der Europas dient, wird unter Ausschaltung von Bukarest und Sofia entschieden.

Paul Riedel

## Kulturwissenschaftliche Lehrbücher gesichert

Das Verfahren für die Zuteilung von Hochschullehrbüchern, das vom Wintersemester 1943/44 an eingeführt worden war, ist nun auf die kulturwissenschaftlichen Lehrbücher ausgedehnt worden, wie von der Reichsstudentenführung mitgeteilt wird. Die Studenten, soweit sie trotz der Stillegungsmaßnahmen an den Hochschulen auch weiterhin zum Studium zugelassen sind, sollen auch angesichts der Verknappung die Lehrbücher, die zu einem geordneten Studium notwendig sind, zu eigenem Besitz bekommen. Die Lasten des Verfahrens trägt der Sortimentsbuchhandel der Hochschulstädte. Für die kriegswichtigen Lehrbücher ist das erforderliche Papier bewilligt worden. Grundsätzlich soll der Studierende seine Lehrbücher am Ort seiner Hochschule beziehen. Die Abstufung, die vorgenommen wurde, wenn weniger Lehrbücher vorhanden als Vormerkungen aufgeschrieben sind, gilt auch hier. Es kommen also zuerst Kriegsversehrte, danach sonstige Kriegsteilnehmer und zum Schluß alle anderen Studierenden für die Ausgabe der Bücher in Betracht.

---

**Ein Verzeichnis der Arbeitsschutznormen.** Die wichtigsten Normen, die Fragen des Arbeitsschutzes berühren, sind jetzt vom Reichsarbeitsminister zusammengestellt worden, ohne daß jedoch diese Aufstellung Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, da der Begriff „Arbeitsschutz" nicht eng umrissen ist, und eine große Anzahl von Normenblättern mittelbar auch Fragen des Arbeitsschutzes behandelt. Das Verzeichnis ist im Reichsarbeitsblatt III S. 138 abgedruckt worden.

**Fach-Ausweise im Landmaschinenhandel.** Zahlreiche Landmaschinen erfordern einen laufenden Kundendienst. Sie werden im Landmaschinenbau, Landmaschinenhandel und Landmaschinenhandwerk deshalb „Kundendienstmaschinen" genannt. Der Kundendienst kann selbstverständlich nur von Händlern und Herstellern ausgeübt werden, die fachlich dazu in der Lage sind. In einer Anordnung zur Ergänzung der Anordnung über den Geschäftsverkehr mit Landmaschinen wird nun festgelegt, welche Landmaschinen als Kundendienstmaschinen gelten. Die Liste umfaßt 34 Maschinen bzw. Maschinengruppen, darunter Ackerschlepper, Dreschmaschinen, Sä- und Drillmaschinen, Kartoffel- und Rübenkulturmaschinen. Alle diese Maschinen dürfen ab 1. Februar 1945 nur von anerkannten Fachbetrieben verkauft und geliefert werden. Die Betriebe erhalten dafür besondere Fach-Ausweise. Insgesamt dürfte es sich dabei um rd. 3000 Betriebe handeln.

**Fahrtgemeinschaften überbrücken Verkehrsschwierigkeiten.** In der Rüstungsfertigung mitarbeitende Klein- und Mittelbetriebe in Deutschland haben zeitweise kriegsbedingte Verkehrsschwierigkeiten beim Transport ihrer Arbeiten. Auf Anregung der Deutschen Arbeitsfront wurden daher jetzt von den Sozialgewerken Fahrtgemeinschaften gebildet, an denen alle angeschlossenen Betriebe beteiligt sind. Den Fahrtgemeinschaften stehen Kraftwagen mit Generatorantrieb und andere Fahrzeuge zur Verfügung. Die Sozialgewerke haben mit dieser Zeit und Arbeitskraft sparenden Einrichtung bereits gute Erfahrungen gemacht.

**Weniger Einschreibbriefe verwenden!** Der Reichspostminister weist darauf hin, daß Briefsendungen zum Teil aus alter Gewohnheit, z. T. in der irrigen Annahme einer schnelleren Beförderung in erheblichem Umfang unter „Einschreiben" versandt werden, wodurch den Postdienststellen unnötige Arbeit erwächst. Es wird deshalb nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß unter „Einschreiben" nur solche Schriftstücke versandt werden sollen, die wirklich eines besonderen Schutzes während der Beförderung bedürfen.

**Anbauverpflichtung von Ölfrüchten.** Gegen alle Betriebe, die ihren Anbauverpflichtungen bei den Ölfrüchten nicht nachkommen, werden seitens des Reichsnährstands Maßnahmen ergriffen. Es kann ihnen die Selbstversorgung mit Fett entzogen und die Herabsetzung auf die Normalverbraucherration angeordnet werden.

## Räuber über Räuber / Von Hans Friedrich Blunck

„Es muß sein wegen der lieben Singvögel", sagte ich seufzend: mir ist, als hätte ich die Pflicht, dem Eichhörnchen noch einmal zu erklären, warum ich's schießen muß. Es geht eben nicht an, daß der Hügel, auf dem ich wohne, der noch vor einigen Jahren voll singender Vögel war, nur wegen dieser Eichhörnchen leer und öde wird, sie lassen kein Nest bestehen, sie finden im dichtesten Dorn die Heimstätten von Fliegenschnäppern und Nachtigallen, rauben sie aus, lassen keine Brut aufkommen und vermehren sich, als seien sie allein auf der Welt - also fort mit ihnen

Ich räkele mich zur Fensterbank und greife seufzend zum Schrot. Draußen, vorm Arbeitsfenster, das sich heute noch einmal in den warmen Herbst öffnet, huscht einer der Nesträuber auf und ab durch das Feuerrot der Felsenbirne.

Aber die Herbstsonne leuchtet mir so willkommen ins Gesicht, ich entschuldige mich noch eine Weile vor mir selbst, lasse mir die Wärme wie ein spätes Bad von der Stirn zur Brust rinnen und blinzele nur eben einmal zu dem putzigen, purzeligen, kleinen Holzäffchen hinüber, das da vor mir sein Wesen treibt. Eben hat es einen Pilz entdeckt, hat sich nach einem tollen Wirbelsprung ins Gras gesetzt, hockt sich wie vor einer braunen Tafel nieder, bricht ab und zu ein Stückchen heraus und verzehrt es mit den Vorderpfoten wie ein verzauberter Mensch. Wirklich, es ist, als sei in ihm ein Zwergwesen verwunschen, das schon bei mir zu Tisch gesessen hat. Befangen wird mir, wie soll ich das Ding wohl schießen?

Aber so geht es auch nicht weiter! Wir wollen unsere Singvögel wiederhaben, ein Nesträuber verdient kein Mitleid, ich muß hart sein. Von Klopstock oder Brockes las ich ein klagendes Gedicht, daß der Mensch bei jedem andächtigen Weg durch den Garten vielhundert kleinen Wesen den Tod bereite. Ob groß, ob klein, wir sollen die Natur gestalten, wir haben an den Vögeln wiedergutzumachen, was die Vernünftelei verdarb, wir haben die kleinen Nachtigallen gegen die Ausrottung durch das Eichhörnchen zu schützen, wie die großen Vögel gegen Verderb durch Waldschlag mit dem Rechenstift.

War ich nicht heute aus, den Horst der Gabelweihe aufzusuchen, von dem der Rand niederbrach? Ach, wie lange hatten wir den herrlichen, rötlichen Riesen nicht mehr in unseren Wäldern! Jetzt brütet ein Paar wieder draußen im großen Hagen, wir haben den ganzen Sommer über sein herrliches Flugspiel bewundern dürfen. Drei flügge Junge schlüpften aus, und wenn ich jetzt mit Staunen entdecke, daß der Bursche sich seinen Horst mit den verwehten Seiten einer alten Kinderfibel ausstopfte, also wohl ein sehr gelehrter Vogel ist, so tut seine Nachbarschaft doppelt wohl. Vielleicht gibt er dem Hühnerhabicht und dem Sperber von seinen Kenntnissen ab, Vögeln, mit denen meine Frau sich noch sehr schlecht steht. Wie wär's, denke ich, wenn ihr alle mir die Jagd auf Eichhörnchen abnehmen wolltet. Warum soll ich mit der Unfreude plagen

Aber auf meinem Holm muß ich wohl selbst Ordnung schaffen.

Wäre nicht just dies Eichhörnchen ein so besonders drolliger Kauz! Gerade macht es seinen Verdauungsweg durchs Laub der Felsenbirnen; konfüber, kopfunter jagt es wie ein feuriger Streif, bleibt einen Augenblick auf der schaukelnden Spitze, zieht, freut sich der Sonne wie ich, läßt sich fallen, huscht wie ein Flammenrad durch das Gezweig, untersucht erstaunt eine vertrocknete Frucht, wirft sie im Bogen zur Seite, schilt, daß es sich nasführen ließ, und ist kopfüber wieder unten im Gras, um ein wenig Pilz zu knabbern. Es läßt dabei die roten Ohrenbüschel flammend spielen - vielleicht saß eine Mücke darauf - und hat die wundervolle rote Rute als Stütze lang ins Gras gestreckt. Und wieder bricht es mit jener menschenähnlichen Bewegung ein wenig vom Pilzrand, führt es zum Mund, mummelt und hebt dann kurz entschlossen den ganzen Deckel ab, um ihn von allen Seiten zu untersuchen und zu benagen.

Ich muß mich jetzt entschließen. Mit leisem Bedauern ziehe ich die Schrotflinte näher - recht vorsichtig, denn ab und zu blicken die kleinen, schwarzen Augen vorsichtig zu dem verdächtigen Haus hinüber. Weg ist der Schelm wieder oben im Busch, hüpft wie toll von Zweig zu Zweig, läßt sich schwingen, zieht dazu, als würde er gleich ein Tanzlied beginnen, und fügt zuweilig listig herüber: Hüft nichts, kleiner Kerl, sich, ich denke an meine Nachtigallen! Vorsichtig hebe ich die Flinte höher, immer ruckweise höher, gerade in den Augenblicken, wo der rote Prinz an seinem Pilzrand knabbert. Er muß ein faules Stück gefunden haben, schleudert verächtlich das Ganze zu Boden und putzt sich eben das Mäschen und zieht die feinen Schnurrhaare durch die Finger, ganz mit sich selbst beschäftigt.

In dem Augenblick aber, wo ich die Flinte ernsthaft anhebe, ist es läh wie ein dunkler Schatten, den ich vor Augen habe - ein dunkles stieß nieder, ein Flügelschlag, ein Rauschen, das in den Lüften ausklingt. Ich habe erschrocken abgesetzt. Weg ist das Eichhörnchen, nur eben noch die komischen Fitiche und der lange Stoß des Habichts bleiben einen Augenblick in meinem Blick haften. Dann ist auch das vorüber. Armes Eichhörnchen! Aber ich ziehe doch zufrieden sichernd die Flinte zurück. Nicht wegen des ersparten Schrots - nein! Tat mir leid um den Streit, den wir Menschen mit den Eichhörnchen führen, gut, daß ein anderer schneller war als ich. Am Ende hat ihn sogar mein Gedanke herbeirufen? Ja, wer weiß?

Meinetwegen mag er weiterhin die Eichhörnchen knüpfen, da brauche ich nicht den herrlichen Herbsttag mit Piff und Paff zu stören.

### Max Halbe gestorben

Der Dichter Max Halbe ist am 30. November in einem süddeutschen Ort im Alter von 79 Jahren gestorben. Die Hauptzeit seines Schaffens verbrachte Halbe in München, in seinen Werken aber blieb er ein echter Sohn seiner ostdeutschen Heimat. (Am 4. Oktober 1865 wurde er in Guettland bei Danzig geboren.) Seine Dramen (darunter „Mutter Erde" und „Der Strom") sind beherrscht durch Stimmung und Menschengestalten des Weichsellandes. Auch der Roman, der den Abschluß seines Schaffens bilden sollte und an dem er bis zuletzt arbeitete, „Die Friedensinsel", spielt in der Danziger Barockzeit und hat Martin Opitz, der seine letzten Lebensjahre in der Weichselstadt verbrachte, zum Mittelpunkt.

### Für die Zeit

Laß fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr sucht bei ihm vergebens Rat,
In dem Vergang'nen lebt das Tüchtige,
Verewigt sich in schöner Tat.

Und so gewinnt sich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neuer Kraft,
Denn die Gesinnung, die beständige,
Sie macht allein den Menschen dauerhaft.

Johann Wolfgang von Goethe.

# SPORT UND SPIEL

### Borg schwamm Europarekord

**100 Meter Rücken in 1:06,4 Minuten**

Mit einer beachtlichen Leistung wartete Schwedens vielseitiger Kraulschwimmer Björn Borg auf der allerdings bekannt leichten 25-Meter-Bahn in Norrkoeping auf, wo aus Anlaß des 25jährigen Vereinsjubiläums eine größere Hallenveranstaltung zur Abwicklung kam. Borg gelang es dabei, mit 1:06,4 Min. über 100 Meter Rücken einen Europarekord zu erzielen, der allerdings genau wie seine 2:26,9 für die 200 m und 5:15,9 Min. für die 400 m Rücken erst noch die offizielle Anerkennung durch die Fina finden muß. In all diesen Fällen lauten die bestätigten europäischen Bestleistungen auf Heinz Schlauch (Erfurt), der als Leutnant der Infanterie zur Zeit an der Westfront steht.

---

**Hohe Auszeichnungen.** Leutnant Otto Kittel wurde vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Aus der sudetendeutschen Jugend emporgewachsen, verkörpert er sichtbar jene soldatische Haltung, die durch Konrad Henlein im früheren Deutschen Turnerbund in der harten, geschliffenen Form des Volkssturmkämpfers ihren Ausdruck gefunden hat. — Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielt der 22jährige Obergefreite Ernst Clement, der durch den Abschuß von sechs russischen Panzern einen Angriff auf eine für uns sehr wichtige Brücke verhinderte. Clement zählt zu den tüchtigsten Handballspielern des TSV Freilassing 1896 und des Sportgaues München-Oberbayern.

MARCHIVUM